

Hohenstein-Ernstthaler Anzeiger

Er scheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage für den nächstfolgenden Tag.

Bezugspreis:
Bei Abholung in den Ausgabestellen vierteljährlich Mark 1.50, monatlich 50 Pfennig. Durch Boten frei ins Haus geliefert vierteljährlich Mark 1.80, monatlich 60 Pfennig. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.80 ausschließlich Bestellgeld. Einzelne Nummern 10 Pfennig.

zugleich
Oberlungwitzer Tageblatt
und
Gersdorfer Tageblatt.

Anzeigenpreis:
Orts-Anzeigen die 6 gepaltene Korpuszeile 15 Pfennig, auswärtige 20 Pfennig, die Reklamezeile 40 Pfennig, die 2 gepaltene Zeile im amtlichen Teil 45 Pfennig.
Außergewöhnlicher Satz nach vorheriger Uebereinkunft. — Bei Wiederholungen Preisermäßigung nach feststehendem Tarif.

Sämtliche Anzeigen erscheinen ohne Aufschlag im Oberlungwitzer Tageblatt und im Gersdorfer Tageblatt.

Tageblatt für Hohenstein-Ernstthal, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermsdorf, Riisdorf, Bernsdorf, Wüstenbrand, Mittelbach, Grüna, Ursprung, Kirchberg, Erlbach, Meinsdorf, Langenberg, Falken, Langenchursdorf usw.

Nr. 235.

Fernsprecher Nr. 151.

Sonntag, den 8. Oktober 1916.

Geschäftsstelle Bohnstraße 8.

43. Jahrgang

13. öffentliche Stadtverordneten-Sitzung

Dienstag, den 10. Oktober 1916, abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathauses.
Hohenstein-Ernstthal, am 7. Oktober 1916. E. Lohse, Stadtv.-Vorst.

Tages-Ordnung:

1. Kenntnisnahmen.
2. Wahl eines Mitgliedes für den Ausschuss für den Arbeitsnachweis.
3. Verzichtliche Behandlung der Kettenknechtinnen und deren Kinder.
4. Ueberweisung eines Betrages an den Helmatbank.
5. Beschaffung eines Speiseraumes für die Volksschule.

Darauf geheime Sitzung.

Hohensteiner Stadtanleihe.

Bei der diesjährigen planmäßigen Auslosung von Schuldscheinen der 3 1/2 %igen Anleihe vom Jahre 1886 sind die Scheine

Lit. B: die Nummern 63, 75, 76,
C: " " 157, 162, 194, 200, 221, 225, 252, 282

ausgelost worden.

Die Auszahlung der auf diese Schuldscheine entfallenden Beträge erfolgt gegen Rückgabe der Scheine nebst den dazu gehörigen Zinsbogen vom 31. Dezember d. J. ab bei der hiesigen Stadtkasse. Von diesem Tage ab hört die Verzinsung der betreffenden Beträge auf.

Die im Jahre 1915 ausgelosten Scheine Lit. A Nr. 7, Lit. B Nr. 72 und Lit. C Nr. 146 sind noch nicht eingelöst worden.

Hohenstein-Ernstthal, den 19. Juni 1916.

Der Stadtrat.

Herbst- und Winterkartoffeln betr.

1. Von Montag den 9. d. Mts. ab werden in der städt. Brotmarkenausgabe (Gasthof „Drei Schwanen“) die Kartoffelmarken in folgender Reihenfolge ausgegeben:

Montag: 8-9: gelbe Lebensmittellartennummer: 1-200, 9-10: 201-400, 10-11: 401-600, 11-12: 601-800, 12-1: 801-1000, 3-4: 1001-1200, 4-5: 1201-1400.

Dienstag: 8-9: grüne Lebensmittellartennummer: 1-486, gelb: 9-10: 1401-1600, 10-11: 1601-1800, 11-12: 1801-2000, 12-1: 2001-2200, 3-4: 2201-2400, 4-5: 2401-2600.

Mittwoch: 8-9: gelb und grün: 3000-3200, 9-10: 3201-3400, 10-11: 3401-3600, 11-12: 3601-3800, 12-1: 3801-4000, 3-4: 4001-4200, 4-5: 4201-4400.

Nicht zum Empfang von Marken sind berechtigt diejenigen Einwohner, welche:

- a) von der Stadt bis 15. 10. 16 den Gesamtbedarf an Kartoffeln bezogen haben oder später noch beziehen,
- b) sich durch Käufe an anderer Stelle z. B. bei Landwirten eingebekkt haben, o selbst den nötigen Kartoffelbedarf erbaut haben.

2. Die Abgabe von Kartoffeln ist nur noch gegen die eingeführten Marken zulässig. Auch die Kartoffelerzeuger dürfen nur noch gegen Kartoffelmarken abgeben. Letztere sind außerdem verpflichtet, dem Stadtrat allmonatlich ein Verzeichnis einzureichen, aus dem ersichtlich ist, welche Mengen an Kartoffeln abgegeben worden sind und an welche Personen. Mit diesem Verzeichnis sind auch die eingenommenen Kartoffelmarken abzugeben.

3. Die durch die Stadt bezogenen Kartoffeln dürfen nicht verfälscht werden.

4. Die Vorräte dürfen nur nach den gesetzlichen Bestimmungen und nach dem für die Bedarfsberechnung geltenden Satz aufgebraucht werden.

5. Jede Veränderung in der Haushaltung eines Kartoffelmarkeninhabers (Wegzug, Todesfall usw.) ist unter Vorlegung der Marken bei der Kartoffelstelle (Rathaus, Zimmer Nr. 15. u. 16) sofort zu melden.

6. Ein Kleinverkauf findet vom 15. 10. 16 ab nur noch durch die hiesigen Kartoffelhändler statt. Preis: 1 Pfund 6 Pf.

7. Zuwiderhandlungen werden nach den bestehenden Bestimmungen bestraft.

Hohenstein-Ernstthal, den 7. Oktober 1916

Der Stadtrat.

Fleischverkauf

am 7. Oktober abends und 8. Oktober vormittags: Gelbe und grüne Karten Nr. 3001-3162 bei Gottfr. Sidam, Nr. 3163-3225 bei Ernst Bretschneider.

Freibank Hohenstein-Ernstthal.

Montag, den 9. Oktober: Schweinefleisch, roh, Pfund 1.20 M., gekocht, Pfund 1 M., Gelbe Karten Nr. 2261-2410 vormittags 8-9 Uhr.

Der am 30. September 1916 fällig gewesene

2. Termin Einkommen- und Ergänzungsteuer, sowie die Handels- und Gewerbesteuerbeiträge sind spätestens bis zum

21. Oktober 1916

an die hiesige Ortssteuereinnahme - Rathaus, Zimmer 1 - zu bezahlen. Nach Ablauf dieser Frist muß gegen Einnahme das Verwaltungsverfahren eingeleitet werden.

Oberlungwitz, am 6. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Kleie betr.

Die Kleie für den Monat September ist eingegangen und wird vom Spar- und Bezugsverein an alle Viehhalter, welche ihren Bedarf angemeldet haben, und auch an solche, die dem Verein nicht angehören, in der Niederlage des Vereins Ortslisten-Nr. 15! ausgegeben und zwar:

Montag, den 9. Oktober, von 8-12 Uhr für die Ortsl.-Nr. 1-200,

9. " " 2-5 " " " " 201-400,

Dienstag, " 10. " " 8-12 " " " " 401-657.

Die Kleie wird wie folgt verabreicht:

Für 1 Milchkuh über 2 Jahre 10 Pfund,

" 1 sonstiges Rind 5 "

" 1 Flegel 3 "

" 1 Schwein 3 "

" 1 Pferd 2 "

Das Pfund Kleie kostet 8 Pfennig. Säcke, sowie passendes Geld sind mitzubringen.

Oberlungwitz, am 6. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Kleiderbezugscheine.

Die Ausstellung von Kleiderbezugscheinen erfolgt hier künftig nur Dienstags und Freitags von vorm. 8-12 und nachm. 2-4 Uhr im Rathaus - Zimmer Nr. 2. Nur ganz dringende Fälle, wie Trauerkleidung usw., können an anderen Tagen Erledigung finden.
Oberlungwitz, am 7. Oktober 1916. Der Gemeindevorstand.

Einnachezucker.

Für diejenigen Haushaltungen, die im Mai d. J. ihren Bedarf an Einmachezucker bei der Gemeinde gemeldet haben, jedoch nicht voll befriedigt werden konnten, ist noch eine kleine Menge Zucker beschafft worden. Die Marken hierzu werden

Montag, den 9. Oktober 1916,

vorm. von 8-12 Uhr im Rathaus - Zimmer Nr. 7 - ausgegeben.

Oberlungwitz, am 6. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Fleischmarken betr.

Sämtliche Schlachtereien, Gastwirtschaften usw. werden erneut angewiesen, die in der vergangenen Woche für verkauftes Fleisch vereinnahmten Fleischmarken bis Montag, den 9. Oktober, vorm. 10 Uhr im Rathause - Zimmer Nr. 3 - abzugeben.

Oberlungwitz, den 7. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Eierverkauf.

Montag, den 9. Oktober 1916, von 9-12 Uhr

werden an die Haushaltungen Ortsl.-Nr. 1-150 Eier abgegeben. Jeder Kopf erhält 1 Ei. Selbstverfänger sind ausgeschlossen. Die Warenbezugskarte ist vorzulegen.

Oberlungwitz, den 7. Oktober 1916.

Der Gemeindevorstand.

Die letzte Kriegswoche.

a. Die Schwingungen aus der vorwöchigen Reichstagsitzung mit der Rede des Reichstagspräsidenten, die unferm schlimmsten Feinde Englands die Wahrheit schonungslos sagte und die ganze Kulturwelt darüber auf I rre, wo der wahre Urheber aller Verwerflichkeiten zu suchen ist, die der Weltkrieg auch für die neutralen Staaten gebracht hat, fallen noch heute nach. Die Worte des leitenden deutschen Staatsmannes haben überall die verdiente Würdigung erfahren, und sie haben bekräftigt, was schon bekannt war, daß Deutschland sein Recht und die Wahrheit weiter verteidigen und sie zum Siege führen wird. Daran ändern die langen Pfaffenpredereien nichts, die seit dem Beginn der großen Offenbarung um die Jahresmitte von unseren Feinden in Umlauf gesetzt worden sind. Die Gerechtigkeit findet auch heute ihre Verwirklichung, das zeigt das neue Heereinfommen mit der Schweiz und andere Tatsachen. Was unter Kaiser am Geburtsstage des Feldmarschalls von Hindenburg von den deutschen Soldaten und ihren Führern gesagt ist, das klang hell in jeder deutschen Brust wider als Beweis für das herzlichste Einvernehmen zwischen dem kaiserlichen Herrn und seinem Volk. Das hat sich auch zum Opfertage für unsere selbstlose deutsche Kriegsmarine offenbart.

Großkampftage hat unter Erster Generalquartiermeister, dessen Verdienste sich durch unvergleichliche Anschaulichkeit auszeichnen, die Schlachten genannt, in denen die volle Mut und Nachtenthaltung der Gegner sich offenbaren, damit hat General v. Ludendorff ein Wort geprägt, das knapp und klar die Ausdehnung des Völkerrings kennzeichnet. Es handelt sich um Höhenpunkte der feindlichen Anstrengungen, dem Kriege eine entscheidende Wendung zu geben. An unserer irrenmenschlich tapferen Verteidigung scheitern auch die mit dem stärksten Einsatz von Menschen und Material und mit der denkbar größten Seltigkeit ausgeführten Angriffe. Mit jedem neuen Sturmangriff bringen Franzosen wie Engländer neue furchtbare Opfer, die im umgekehrten Verhältnis zu den Erfolgen stehen. Es wurde auf einen bisher noch nicht beobachteten Versuch des Feindes hingewiesen, den Erfolg an seine Fahnen zu fetten. Durch gewaltigen Artillerieeinsatz suchten die Gegner nach einer der jüngsten großen Schlachten die Neisehung unserer Truppen in den neu bezogenen Gebieten unmöglich zu machen. Der blutige Zusammenbruch der falschen darauf von der feindlichen Infanterie unternommenen Angriffe bewies dem Gegner, daß auch diese neue Taktik an dem

Verlauf der Dinge nichts ändert. Die kaum noch zu überbietenden Anstrengungen trachten dem Feinde nicht einmal den geringfügigen Geländegewinn, den er in früheren Schlachten erzielte. Die Einbuchung, die unsere Stellungslinie zwischen Arras und Reuillon, also auf der am weitesten nach Westen vorgeschobenen Strecke, östlich von Arras zum größeren Teile nördlich und zum kleineren Teile südlich der Somme erfahren hat, ist für die allgemeine Kriegslage nahezu bedeutungslos. Die vom Feinde eroßerten Orte liegen dicht beieinander und sind zumeist ganz kleine Dörfer, deren Namen selbst auch der gute Geograph vorher niemals gehört hatte und die erst jetzt als Schlachtfelder in der ganzen Welt bekannt und berühmt geworden sind. Freilich ist von den Ostschiffen wenig übrig geblieben, sie sind unter dem unaufhörlichen und zermalenden Trommelfeuer dem Erdboden gleichgemacht worden. Mag immerhin noch das eine oder das andere dieser kleinen Dörfer verloren gehen, durch kommen die Feinde durch unsere Reihen nicht, so daß für den Westen die Gewißheit besteht, daß wir und nicht die Gegner das Kriegsziel erreichen werden.

Am Osten bemüht sich General Brusilow, nach einem entscheidenden Schlag vor dem nahenden Winter auszuführen. An Hindenburgs 69. Geburtsstage feierte er westlich von Quat seine Anstrengungen aufs äußerste. Mit Reitschiffen und Stücken und Artilleriefeuer ließ er die Truppen zu immer neuen Angriffen aus den schützenden Gräben vorstoßen, zwölfmal raunten die Feinde, siebenmal die Garde-truppen gegen die Stellungen der Verbündeten an. So furchtbare Verluste wie bei diesen Angriffen, die im übrigen absolut ergebnislos blieben, haben die Russen noch nimmer erlitten. Neuschnee und dichter Nebel in den Kampftagen mahnren den russischen Generalstabschef zur Eile, so daß mit einer Wiederholung der verzweifelten Durchbruchversuche zu rechnen ist. Wir schauen nach dem bisherigen Verlauf der Kriegsergebnisse im Osten auch die Gefahr Eventualität unerschrocken ins Auge.

Die Rumänen haben die erhoffte Hilfe von den Russen bisher nicht erhalten können, dafür aber umso schmerzlicher erfahren müssen, was es heißt, gegen die Zentralmächte Krieg führen. Der Donauübergang bei Kalovo, der den Zweck hatte, die rückwärtigen Verbindungen der entscheidenden Truppenteile der Armee Madens zu stören, kostete den Rumänen 16 volle Bataillone. Diese rumänischen Truppenteile sind völlig vernichtet; aus den kümmerlichen Resten, die sich etwa durch die Flucht gerettet haben, läßt sich keine brauchbare Kampftruppe mehr darstellen. In Siebenbürgen war

Der große Sieg des Generals v. Falkenhayn bei Gemaniastadt mit der Vernichtung der ersten rumänischen Armee verurteilt. Rasch schreitet die Säuberung des Gebietes nach Osten und Süden vorwärts.

General Carail wartet mit seiner bunt-schichtigen Armee in Saloniki noch immer auf den Augenblick, an dem Griechenland müde gemacht, sich der Entente anschließen wird, um dann mit seiner großen Offensive hervorzubrechen. Aber der griechische Weizen will für den Herbst nicht reifen. Wenn auch nur der zehnte Teil dessen zur Fe, was Bügen-Neuter täglich aus Athen berichtet, dann stünde Griechenland schon längst wie ein Mann an der Seite der Entente. In König Konstantin ist jeder Zoll ein König und ein Held. Die Zahl der Getreuen des Monarchen in Volk und Meer ist fortgesetzt so groß, daß die Ententevertreter sich vor der Anwendung überhöhter Zwangsmittel scheuen. Sie suchen ihren Unmut hinter der Füge zu verbergen, daß deutsche Vorkriegsgelder im Betrage von Millionen die maßgebenden Kreise Griechenlands beeinflussten. Tatsache ist es, daß der glücklicherweise von langwieriger Krankheit wiederhergestellte König mit starker Hand das Szepter führt und das Menschlichste leistet, um Herr im eigenen Hause zu bleiben.

Der deutsche Generalstabsbericht vom Freitag.

(M.A.N.) Großes Hauptquartier, 6. Okt.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Die Artillerieschlacht zwischen der Ancre und der Somme ging heftig weiter. Im Anschluß an drei am Morgen gescheiterte englische Angriffe hat östlich der Ancre entspannen sich lebhaftes Handgranatankämpfe, die bis in den Abend hinein dauerten. Zwischen Morval und Bouchavesnes schritten nachmittags starke französische Kräfte zum Angriff. Truppen der Generale von Böhm und von Garnier haben den Stoß — zwischen Freglecourt und Bouchavesnes nach hartem Kampfe — blutig abgewiesen. Besonders zeichneten sich die Infanterieregimenter Nr. 155 und 188 aus.

Südlich der Ancre trübten die Feuerkämpfe zeitweise merklich auf.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

An der Kampfront westlich von Luzk blieb der erschöpfte Gegner gestern ruhig. In den letzten Tagen wurden hier 6 Offiziere, 622 Mann gefangen genommen und 8 Maschinengewehre erbeutet.

Zwischen den Bahnhöfen von Brody und Bzow nach Lemberg lebte die Geschicklichkeit auf.

Dem starken südlichen Feuer folgten wiederholte kräftige Angriffe, die bei Wysocko, Dubie und Jarlow bereits im Feuer zusammenbrachen, bei Bialow (am Sereth) durch frischen Gegenstoß deutscher Bataillone zurückgeschlagen wurden. 3 Offiziere und 120 Mann blieben gefangen in unserer Hand.

An der Armeefront des Generals Grafen von Bothmer haben die Russen beiderseits der Sotajwa den Kampf wieder aufgenommen. Deutsche, österreichisch-ungarische und türkische Truppen haben an ihrem zähen Widerstand den oft wiederholten Sturm sich jedesmal brechen lassen.

Der an einzelnen Stellen eingedrungene Feind wurde sofort zurückgeworfen, blühte neben seinen großen blutigen Verlusten 510 Gefangene ein und verlor 8 Maschinengewehre. Die Stellung ist restlos behauptet.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In der Gegend von Boborodjany (an der Bystrzyca-Solotwinka) blieb ein schwächerer russischer Vorstoß ergebnislos.

Aus den Karpaten nichts Neues.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Der Rumäne ist gestern erneut geschlagen.

Im Goergenien-Abschnitt warfen österreichisch-ungarische Truppen die Rumänen aus ihren Stellungen südwestlich von Wankalwa, wie sie weiter südlich am Voiceslopf Angriffe ab und eroberten beiderseits der Straße Magaross-Parajid die am 3. Oktober verlorene Stellung zurück. Ueber 200 Gefangene wurden eingebracht.

Verbündete Truppen unter dem Oberbefehl des Generals von Falkenhayn haben nach glücklichen Gefechten bei Keps (Kocalom) und Strikama (Strahghalm) den Feind über Komorod und Alt zurückgedrängt. Die hartnäckig verteidigte Stellung am Sina-Abschnitt ist erobert, mehrere hundert Mann sind gefangen genommen, 2 schwere, 28 Feld- und 13 Infanteriegeschütze sind erbeutet. Der Gegner ist im Rückzug durch den Weiserwald. Er wird verfolgt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Aus noch nachträglich eingelaufenen Meldungen geht hervor, daß es nur einem Teil der bei Nabovo über die Donau gegangenen rumänischen Truppen gelungen ist, sich auf das nördliche Stromufer zu retten, während der Rest in östlicher Richtung fliehend auf die von Turtukan anmarschierenden verbündeten Truppen stieß und vernichtend geschlagen wurde.

Die auch gestern wiederholten feindlichen Angriffe östlich der Bahn Gava-Derman-Cobadin sind abermals gescheitert.

Luftschiff und Flieger griffen Bahnanlagen und Truppenlager nördlich der Donau mit Bomben an.

Mazedonische Front.

Die am linken Struma-Ufer stehenden bulgarischen Truppen räumten in der Nacht zum 5. ohne feindliche Störung einige der am weitesten vorgeschobenen Orte.

Der Erste Generalquartiermeister.

Ludendorff.

(Wiederholt, da wegen zu spätem Einganges die Aufnahme in einem Teil der vorigen Nummer nicht möglich war.)

Der österreichisch-ungarische Generalstabsbericht

(M.A.N.) Wien, 6. Oktober. Amtlich wird veröffentlicht.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien.

In befestigter Stellung am Weststrande des Geisterwaldes wurde der Feind durch die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen des Generals der Infanterie von Falkenhayn angegriffen und vollkommen geschlagen. Als Beute blieben 28 Feldgeschütze, zwei schwere Geschütze und 13 Infanteriegeschütze in den Händen des Angreifers; zwei Offiziere und 220 Mann wurden als Gefangene eingebracht.

Auch weiter nördlich im Raume von Homorand und östlich von Magyaros ist unser Angriff in günstigem Fortschreiten, in dessen Verlauf zwei Offiziere und 202 Mann gefangen wurden.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Ein Angriffsvorstoß der Russen bei Boborodjany wurde abgewiesen. Sonst keine Ereignisse.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Der Feind versuchte gestern abermals unsere Front zwischen der Natarajowa und der Sotajwa zu durchbrechen. Gegen vier von starken russischen Kräften geführte Massenstürme behaupteten die tapferen Truppen restlos ihre Stellungen und machten 510 Gefangene.

Auch bei der Armee des Generalobersten von Böhm-Ermolli scheiterten fünf feindliche Angriffe gegen die Stellungen südlich von Jasionow an der Standhaftigkeit des Verteidigers. Eine gelungene Unternehmung südlich Manajow führte zur Eroberung einer russischen Waffenschule.

In Wolhynien, wo im allgemeinen nach den heftigen Kämpfen am 2. und 4. Oktober Ruhe eingetreten ist, wurde ein vereinzelter Angriff in der Gegend von Rissien glatt abgewiesen. Die Gesamtbeute aus diesen Kämpfen hat sich auf sechs Offiziere, 622 Mann und acht Maschinengewehre erhöht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Auf der Karsthochfläche hielt das starke italienische Geschütz- und Minenwerferfeuer gegen unsere Stellungen und die rückwärtigen Räume nun schon den fünften Tag hindurch ununterbrochen an. In den Nachmittagsstunden versuchte der Feind mehrere Infanterieangriffe, die jedoch in unserem konzentrischen Artilleriefeuer überall völlig scheiterten.

An der Fleimstal-Front standen einzelne Unterabschnitte in lebhaftem Geschütz- und Minenfeuer. Ein im Colbricon-Gebiet angelegter feindlicher Angriff kam in unserem Feuer nicht zur Entwicklung. Auf einer Höhe nördlich des Belegino-Tales wurden mehrere Angriffe eines Alpini-Bataillons abgewiesen.

Südlicher Kriegsschauplatz.

An der Bojsa keine Geschicklichkeit.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hoffner, Feldmarschalleutnant.

Die Kämpfe im Osten.

Ueber den Gang der großen russischen Offensive sagt der militärische Mitarbeiter des Neuen Wiener Tageblattes, daß sich im Verlaufe der am 1. Juli begonnenen riesenhafte Offensive des Zarreiches eine dreifache Entwicklung deutlich erkennen lasse. In der ersten Phase zeigte sich der Druck der russischen Millionen von den Verbündeten offensichtlich zu erlegen. Eine Zeitung hatte es beinahe auch schon den Anschein, als würde es dem östlichen Hauptgegner gelingen, seine mit schmerzhaftem Menscheneinsatz errungenen örtlichen Erfolge auszugestalten, dann aber kennzeichnete eine stets wirksamere Gegenwehr der deutschen und österreichisch-ungarischen Verteidigungsarmeen den zweiten Abschnitt des ungenügenden Ringens. Die Schlacht wurde Stellungskampf, und kein Vernichtungsmittel der zwischenfeldherren vermochte mehr das Gleichgewicht zwischen Verteidigung und Angriff im russischen Sinne zu ändern.

Mit dem Eingreifen Rumaniens beginnt der dritte Abschnitt, in dem unvermutbar der Feiger des Erfolges auf die Seite der Mittelmächte rückt. Wieder befaßt sich die Erfahrung des bisherigen Verlaufes des Weltkrieges, daß mit der zunehmenden Zahl der Gegenpartei nicht diese, sondern die Armeen des mittel-europäischen Verbundes an Schlagkraft gewinnen. Seit die Rumänen mittelöstlich und mitteleuropäisch vordringen, haben nicht nur sie allein schon bedeutungsvolle Schlachten und ein Stück ihrer Armee samt Artillerie verloren, auch die Russen vermögen nirgends mehr neuwertigen Gewinn zu verzeichnen trotz immer härterer brutaler Stimmungsmache durch Märsche gegen die eigenen Mischlinien. So

kann heute noch von der Möglichkeit eines Durchbruchs des Brusilowischen Heeres keine Rede sein. Es scheint nur mehr eine Frage der Zeit, wie lange mag es noch dauern, bis der Heerbesieger Brusilow zu der Ueberzeugung kommt, daß alle seine Anstrengungen vergeblich sind.

Die härteren Nerven der Deutschen

haben über eine mehr als dreifache Uebermacht der Russen gesiegt, so sagt ein Oberleutnant, dessen Mannschaften in den heißen Kämpfen an der Ostfront sich hervorragend auszeichneten, in einem Artikel des „Tag“. Ueber eine Wiese, die durch zwei Bachläufe durchschnitten wird, wurde der Angriff im stärksten feindlichen Feuer vorgetragen. Vorwärts, immer vorwärts ging's, sah man auch überall zusammenbrechende Menschen, nur heraus aus dem Gegeuer. Der Feind lag geschüttet im Wald, die deutsche Infanterie ging auf freier Wiese vor, über ungeschützte Brücken, immer näher heran an die feindlichen Linien. Herrlich und rührend äußerte sich die Dankbarkeit der Mannschaften für die ihnen von ihren Offizieren erwiesene Fürsorge. Ungeachtet des rasenden Feuers trugen die Leute ihre verwundeten Führer auf dem Rücken oder in Feldbahnen über die unter dauerndem Maschinengewehr- und Granatfeuer liegende Brücke zurück. Offiziere hielten trotz schwerer Verwundung die den Mannschaften aus, kein lautes Jammeren kam über die Lippen der verwundeten Leute. Das Sanitätspersonal arbeitete ruhig und sicher. Ein junger Arzt hat sie bis aktuell den Weg über die Wiese gemacht. Immer mehr verschörkte sich das Feuer der Russen; in der Nacht wurde angegriffen, wohl fünfmal verdrückt es die Russen, die schwächeren deutschen Linien in den Jyluz zu drücken. Es gelang nicht. Verwundungen fielen auf beiden Seiten die Wunden. Den nächsten Tag und die zweite Nacht, vierundfünfzig Stunden lang, wogte das Feuersecht hin und her. Drei Regimentern russischer Garde und kirchlichen Schützen mit 16 Maschinengewehren standen zwei deutsche Infanterieregimenter und ein lampferprotes österreichisches Jägerbataillon gegenüber! Zum Umfallen waren unsere Leute müde, die Nerven waren bis auf's Äußerste gespannt, der Magen verlagerte. Endlich kam die Nachricht, daß der Feind seine Schützengraben zum Teil räumte. Bei ihm schien die Energie des Durchhaltens zu versagen, er verlor die Ner, die bei unseren Leuten dank des vorrückenden deutschen Drills und des Wichtbewußtseins so kraftvoll sind.

Brusilows Blutopfer.

Die Verluste der Russen in den letzten Schlachten werden in übereinstimmenden Nachrichten aus ganz verschiedenen Quellen als beispiellos bezeichnet. Die Kriegsberichterstatter aller Petersburger und Mosauer Wälder leben — offen auf Anweisung der russischen Heeresleitung — hervor, daß die gemeldeten Kämpfe östlich des Pripiet die verlustreichsten des ganzen Krieges sind, und sie fügen hinzu, daß die englischen Verluste in den großen Schlachten in Frankreich sich mit den russischen Opfern gar nicht vergleichen lassen.

Der Kaiser an der Ostfront.

Amtlich wird aus Berlin unterm 6. Oktober gemeldet: Se. Majestät der Kaiser hat an der Ostfront gest in Romel den Vortrag des Oberbefehlshabers Ost, sowie des Führers der Heeresgruppe von Linsingen über die Lage und die letzten Kämpfe entgegengenommen, sowie Anordnungen der Truppenstärke der genannten Heeresgruppe beauftragt. Heute befindet sich Se. Majestät zur Truppenbesichtigungen in der Gegend von Wladimir Wolynsk, um auch dort den Truppen, die an den siegreichen Kämpfen der letzten Zeit gegen die russischen Angriffe teilgenommen haben, seinen und des Vaterlandes Dank auszusprechen.

Telegramm König Friedrich August an den König von Württemberg.

König Friedrich August hat anlässlich des 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Wilhelm von Württemberg an diesen folgendes Telegramm abgefaßt:

„Er. Majestät dem Könige, Stuttgart. Durch Gottes Gnade bleibe Du heute auf einen Zeitraum von 25 Jahren, seitdem Du die Regierung Deines Landes übernommen hast. Der Ernst unserer gegenwärtigen Verhältnisse verbietet größere Freizügigkeiten und macht es mir zu meinem aufrichtigen Bedauern unmöglich, Dir persönlich meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Gott gebe Dir, getragen von der Liebe Deiner Untertanen, eine noch recht lange gesegnete Regierungszeit, uns allen einen recht ehrenvollen Frieden, und segne Dich immerwährend.“ Friedrich August.“

Kampf bis zum Ende, die englische Forderung.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß der Chef des britischen Generalstabes, Robertson, in einer Versammlung erklärt hat: Das Ende ist noch nicht gekommen, wir müssen darauf gefaßt sein, für eine Zeitperiode, deren Länge sich noch nicht abschätzen läßt, mit dem Kriege fortzufahren; Kampf bis zum Ende ist die Forderung. Wir brauchen jeden Mann, der entbehrlich werden kann. Es ist Aufgabe der Regierung, danach zu handeln.

Der sächsische Landtag und die Politik des Reichskanzlers.

Dem sächsischen Landtage ist folgende von etwa 200 Personen aus allen Ständen des Landes unterzeichnete Petition zugegangen:

„Die Hohen Ständekammern wollen eine gemeinsame Deputation ernennen und den Herrn Minister des Innern und des Aeußern ersuchen, vor dieser Deputation die Gründe zu entwickeln, aus denen heraus die sächsische Staatsregierung der Politik des Herrn Reichskanzlers zustimmt. Alle Parteien der Zweiten Kammer haben am 5. April erklärt, daß der sächsische Landtag ein Recht auf solche Abstimmungsstellung hat. Die Hohen Ständekammern wollen ferner der Staatsregierung erklären, daß sie die bisherige auswärtige Politik des Reichskanzlers als den Interessen des Reiches schädlich erachten, und wollen die Regierung auffordern, allen ihren verfassungsmäßigen Einfluß im Bundesrat und darüber hinaus, aber auch ihren auf langjähriger Freundschaft und Bündnissen gegründeten Einfluß bei den Regierungen der einzelnen Bundesstaaten auszuüben, um unerbittlich sowohl die rückwärtslose Durchführung des Unterabsoot- und Luftschiffkrieges gegen England, als auch die Verschärfung der Zensur auf militärische Belange unter Einwirkung des Burgfriedens und Erhaltung des Siegeswillens zu erreichen. Die Hohen Ständekammern wollen ferner seiner Majestät dem König in einer schriftlichen Schrift Kenntnis von ihrer Ueberzeugung und von ihren Verhandlungen über diesen Gegenstand geben.“

Vertikales und Sächsisches.

Witterungsaussicht für Sonntag, den 8. Oktober: Meist trübe, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe im Bezirk Glauchau. Im Bezirk der nach der Reichsbankneinstelle Glauchau gehörigen Vermittlungsstellen wurden auf die 5. Kriegsanleihe rund 532.900 Mark gezeichnet. Damit ist auch diesmal den Erwartungen entsprochen worden.

Der Jahresbericht und Rechnungsabschluss der Landes-Brandversicherungsanstalt für das Königreich Sachsen auf das Jahr 1915 ist im Druck erschienen und kann in unserer Geschäftsstelle von Interessenten eingesehen werden.

Batocki gegen die Hunde. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki hat den Gemeinden in einem Rundschreiben empfohlen, daß die Steuer für die Hunde, die einen Teil der für die menschliche Ernährung geeigneten Nahrungsmittel verbrauchen, erhöht werde, damit die überflüssigen Luxussumme abgeschafft werden.

Sohenstein-Ernstthal, 7. Okt. Wie schon dieser Tage gemeldet, wird der Verband für christliche Diener der Sohenstein-Ernstthal und Umgebung nach fast zehnjähriger, durch den Krieg verursachter Pause am nächsten Sonntag, den 15. Oktober, in unserer Stadt wieder ein kirchliches Fest, und zwar ein Missionsfest abhalten. Im Gottesdienste, der um 3 Uhr in der St. Christophorkirche beginnt, hält Herr Pfarrer Albrecht aus Oberkama die Festpredigt. In der um 5 Uhr beginnenden Nachversammlung im Gasthof zu den Drei Schwänen wird Herr Missionar Müller, derzeit Harrold in Oberwiesenthal bei Waldenburg, der seit 1887 in Perang in Hindurindien tätig war und im April 1915 von der Kolonialregierung ernannt wurde, von Singapur nach Deutschland zurückgekehrt, über seine Arbeiten und Erfahrungen, wie über die Schicksale der auf der „Goleonda“ in diesem Jahre heimgekehrten Missionarfamilien in einem Lichtbildvortrag berichten. Herr Müller ist als vortrefflicher Redner und Erzähler in allen Missionskreisen bekannt. Es wird auch hierdurch zur Teilnahme an dem Missionsfest herzlich eingeladen.

Die nächste öffentliche Stadterordneten-Sitzung findet kommenden Dienstag abends 8 Uhr im Sitzungssaale des Rathhauses statt. Die wichtigsten Punkte der Tagesordnung betreffen: ärztliche Behandlung der Kriegserwunden und deren Kinder und Beschaffung eines Speiseraumes für die Volkshilfe.

Unsere Goldankaufsstelle im „Gewerkschaft“ ist jeden Montag nachmittags von 3 bis 5 Uhr geöffnet. Wegen der vielen Bewohner der Stadt und der Umgebung den Weg dahin finden und freudig ihre Goldstücke auf dem Altar des Vaterlandes niederlegen!

Für unsere Flotte wurde bekanntlich am 1. Oktober eine Sammlung veranstaltet, deren Ergebnis in unserer Stadt und Umgebung sich auf 259,86 Mark stellt. Die endgültige Rechnung erfolgt in den nächsten Tagen.

Die Jungmannschaft des Niedererzgebirgischen Turnvereins in unserer Stadt. Der Niedererzgebirgische Turnverein veranstaltet morgen Sonntag, wie bereits berichtet, für die Jungmannen seiner Gauvereine einen Gewinnschießfest, der mittags 1 Uhr in Lichtenstein an der Halle des dortigen Turnvereins beginnt, nach Bernsdorf und Oberlinditz fährt und in unserer Stadt auf dem Turmplat des Turnvereins von 1856 an der Oststraße endet. Die Strecke ist 13 Kilometer lang. Der Wettbewerb findet Gruppe gegen Gruppe statt. Die einzelnen Gruppe soll 6 Mann umfassen. Als Teilnehmer werden je nach dem Alter des Teilnehmers 8, 10, 12 oder 15 Pfund im Rundschuß und 1 Eisenstab auf der Schulter geordert.

Kriegsauszeichnung.

Für

tapferes Verhalten vor dem Feinde wurde der Pionier Bruno Vogel, Sohn des an der Fronttruppe wohnhaften Wirtshausbesizers Herrn Paul Vogel, mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Sonntagsveranstaltungen. Am „Kittler Schützenhaus“ geben diesen Sonntag die Original Lustigen Leipziger (Direktion M. Seiner, Leipzig) und in der „Himmelmühle“ die Instrumental-Konzert-Gesellschaft Hans von Hoff Vorstellungen, auf die nachmalig empfehlend hingewiesen und der Besuch bestens empfohlen sei. Näheres besagen die Anzeigen.

Oberlungwitz, 7. Okt. An Hausfrauen, die im Mai ihren Bedarf an Einmachegütern bei der Gemeindeverwaltung gemeldet hatten, jedoch nicht voll befriedigt werden konnten, werden diesen Montag vormittags von 8 bis 12 Uhr im Rathaus neue Bezugsmarken ausgegeben. Der Gemeindeverwaltung ist es gelungen, noch eine kleine Menge Zucker zu beschaffen.

Oberlungwitz, 7. Okt. Die Obst- und Garten-Ausstellung, die der Viege Obst- und Gartenbauverein diesen Sonntag und Montag in Eichlers Gastwirtschaft „Zur Post“ veranstaltet, dürfte sich an erst sehenswert gestalten und es ist zu erwarten, daß sie von 30 freudigen Besuchern in Augenschein genommen wird. Früchte zum Zwecke der Ausstellung werden noch bis morgen vormittags 9 Uhr entgegengenommen.

Gersdorf, 7. Okt. Diesen Sonntag und Montag wird in unserem Orte die dritte Kirnweilung während des Krieges abgehalten. Wenn auch der Verkehr an den Kirnstagen naturgemäß bei weitem nicht den Umfang der früheren Kirnweilungen haben dürfte, so ist doch immerhin damit zu rechnen, daß auswärtige Gäste in größerer Zahl sich einfinden werden. Am „Wahren Stern“ wartet am Kirnsonntag die Kapelle des 1. Infanterie-Regiments aus Chemnitz mit einem Konzert auf, während am Montag Mar Klugs Varietee-Theater daselbst ein Gastspiel gibt. Im „Grünen Tal“ finden ebenfalls an beiden Tagen Veranstaltungen statt. Am Sonntag bietet der Turnverein „Germania“ eine Abendunterhaltung, am Montag die bekannte Sänger-Gesellschaft „Nile-Wellens-Renter“ ein Gastspiel. Schließlich sei noch einmal auf die im Gasthaus „Leontina“ stattfindende Obst- und Garten-Ausstellung hingewiesen und der Besuch bestens empfohlen.

Erlbach, 7. Okt. Ein weiteres Gemeindeglied hat den Tod auf dem Felde der Ehre gefunden. Wie zu Beginn dieser Woche Herrn Georg Meißner Moritz Lindner mitgeteilt wurde, ist dessen Sohn, der Soldat Oskar Lindner, kurze Zeit nach der im Kampfe mit dem Feinde erlittenen schweren Verwundung gestorben. Mit ihm hat Herr Meißner's Sohn seinen letzten Sohn verloren. Das Andenken dieses Braven wird immerdar in hohen Ehren gehalten werden.

Erlbach, 7. Okt. Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde der Soldat Richard Vogel, Sohn des Herrn Gu's

befiziers Hermann Vogel, hier. Der Auszeichnungsgeld gehört dem Infanterie-Regiment Nr. 104 an.

Ursprung, 7. Okt. Den Heldentod fürs Vaterland sind gestorben: Pionier Ernst Martin Peter, Bergarb. in Ursprung, gef. an d. Somme bei Maurepas am 20. Juli, 20 J. 3 M. 12 T. alt. — Max Hugo Schreier, Felkenhauer in Ursprung, Gewehr. einer M.-G.-Wölgl, gef. an der Somme bei Mancourt am 13. Sept., 20 J. 22 T. alt. — Friedrich Bruno Köfler, Gutsbes. in Seifersdorf, Soldat im Feldbr.-Leutenepot der 47. Landwehrbr., verst. im Feldlazarett in Boult (Departement Marne) in Nordfrankreich am Typhus, 37 J. 6 M. 4 T. alt.

Mittelbach, 7. Okt. In Eckarts Gasthaus wird diesen Sonntag vom hiesigen Obst- und Gartenbauverein eine Obst-Ausstellung bei freiem Eintritt geboten. Der Besuch kann nur empfohlen werden.

Bresden, 7. Okt. Hier ist gestern der frühere Gesandte von Schöler, zuletzt in München, gestorben.

Deveschen vom 7. Oktober.

Budapest. Der frühere österreichisch-ungarische Vorkämpfer in Washington, Baron Hengelmüller, erklärte dem Vetter des „Acht-Uhr Blattes“: Zweifellos könnte die Unionregierung eine Friedenssaktion aufnehmen, wenn die kriegführenden Mächtegruppen hierzu geneigt wären. Bisher haben aber lediglich die Zentralmächte erklärt, einen eheverwollten Frieden schließen zu wollen, während die Entente von einer Verschlechterung phantasiert. Unter solchen Umständen ist ein Erfolg nur dem Drude eines Neutralen möglich, wozu besonders die Union geeignet wäre. Die amerikanische Regierung hat aber bisher noch kein Zeichen ihrer Geneigtheit gegeben. Kombinationen über ein späteres Zustandekommen einer Friedenssaktion sind zweifellos. Die in den Vereinigten Staaten verschiedentlich vorhandenen Antipathien gegen die Gruppe der Mittelmächte beruhen darauf, daß vielfach die Wahndorstellung besteht, Deutschland suche in Amerika Kolonialbesitz zu erlangen. Auch wird gefürchtet durch Nachrichten der Entente die Abneigung genährt durch die Behauptung, daß Deutschland es sei, das den Krieg begonnen habe. Die Feindschaft Englands, die früher mit der Union bestand, ist seit 1895 geschwunden, wo England wegen Brzezuela Nachgiebigkeit betandete. Die bisherige Außenpolitik Englands hat stets die Ausbeziehung und Freundschaft beider Mächte herangezogen. Es ist ein Irrtum, wenn man meint, daß die Außenpolitik beeinflusst sei durch Geschäftsinteressen.

Bern. Ein Schweizer Soldat ist auf der Grenzwacht erschossen worden. Das Präsidium des Armeestabes teilt darüber folgendes mit: Auf der Dreisprachen-Spitze wurde gestern nachmittag der Fälliger Calhomas von einem die Grenze überfliegenden Infanteriegehos getroffen. Die Verwundung, ein Kopfschuß, war tödlich. Nach der Schußgehung muß es sich um ein italienisches Gehos gehandelt haben. — Der Schweizer Bundesrat hat in Sachen dieses ge-

steteten Wehrmanns, eines Studierenden der Tierheilkunde aus Graubünden, Beschwerde in Rom einreichen lassen. Der italienische Gesandte in Bern hat dem Bundesrat in dieser Angelegenheit noch keinen Besuch gemacht.

Amsterdam. „Daily Chronicle“ berichtet, daß am letzten Dienstag die Reservistenvereinigungen in Athen Demonstrationen zu veranstalten suchten. Gegen 8 Uhr abends griffen einige von ihnen ein französisches Auto an, dessen Fenster sie mit Steinen einwarfen. Eine Abteilung französischer Seesoldaten mußte herbeigerufen werden, die mit aufgepflanztem Seitengewehr gegen die Menge vorging und den Platz säuberte. In einem Theater spielten sich ebenfalls entente-feindliche Ausritte ab. Vor dem Hause Gumaris griffen sie eine Gruppe von Leuten an, die günstig über Venizelos sprachen. Es fielen Revolvergeschosse.

Wie aus London gemeldet wird, hat die englisch-französische Flotte im Mittelmeer die in griechischen Häfen liegenden deutschen und österreichischen Dampfer beschlagnahmt. Die Befragungen sollen auf einem Transportschiff interniert und nach Frankreich gebracht werden, wo über ihre Freilassung entschieden wird.

Sag. Der „Daily Telegraph“ berichtet aus Athen: In politischen Kreisen Athens wird behauptet, daß der König sich auf die Seite der Minderheit gestellt hat. Er beabsichtigt, Stratos zum Kriegsminister zu machen. (Das würde also eine erneute Entscheidung gegen die Teilnahme am Krieg bedeuten. — Red.)

Sag. Harry Wood, Berichterstatter der „United Press“ beim französisch-englischen Heere, meldet: Der Angriff der Franzosen gegen Mont St. Quentin (nicht nördlich Peronne) habe als neue und charakteristische Eigentümlichkeit, daß es sich um einen gleichzeitigen Angriff zu Lande und zu Wasser handelt. Frankreichs kraftvolles Kanalnetz längs der Somme, das bei Peronne zusammenläuft, wird nun mit gepanzerten Monitoren besetzt, die an der Beschließung teilnehmen und am Gesamtangriff mitwirken.

Ueber 10 1/2 Milliarde Kriegsanleihe-Ergebnis.

Berlin, 7. Okt. Das Ergebnis der 5. Kriegsanleihe gab der Staatssekretär Dr. Helfferich in der heutigen Sitzung des Reichshaushaltsausschusses bekannt. Sie beziffert sich auf 10 590 000 000 Mark. Wie der Staatssekretär mitteilte, ist in dieser Ziffer jedoch noch nicht der volle Betrag der Feld- und Auslandszeichnungen enthalten. Der Staatssekretär betonte, daß angesichts dieses Ergebnisses alle pessimistischen Voraussetzungen zusammengefallen seien. Er rühmte die Opferfreudigkeit und die Mithierung des deutschen Volkes.

Der deutsche Generalstabsbericht

(W. Z.) Großes Hauptquartier, 7. Okt. **Westlicher Kriegsschauplatz.** Norddauer der großen Artilleriebeschließung an der Somme. Sie

griff auch auf die Front nördlich der Ancre über und verschärfte sich südlich der Somme, besonders heftig von Remandovillers.

Unser Sperrfeuer hat zwischen Ancre und Somme feindliche Angriffe fast durchweg unterbunden und einen zwischen Lesbœufs und Bouchavesnes gegen Truppen der Generale von Wöhn und von Garnier gerichteten Stoß im ersten Anlauf erledigt. Es kam nur zu kurzem Nahkampf südwestlich von Scilly mit schwachen bis zu unserer Linie vorgebrungenen Abteilungen. Eine aus der Front Denicourt — Remandovillers — Wöhn gegen den Abschnitt des Generals von Nathen anretender französischer Angriff führte bei Remandovillers zu mehreren Nahkämpfen. Sie sind zu Gunsten unserer tapferen schlesischen Regimenter entschieden, an deren zähen Widerstand schon während des ganzen Juli in derselben Gegend alle Anstrengungen der Franzosen gescheitert waren. Im übrigen brachen die feindlichen Angriffswellen auch im Feuer zusammen.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalsfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Die Zahl der am 5. Oktober bei Watfont am Sereth gefangen genommenen Russen ist auf über 300 gestiegen.

Die gestern morgen heiderseits der Glota-Alpa fortgesetzten russischen Angriffe wurden wiederum völlig zurückgeschlagen.

Eine kleine Vorstellung südlich von Mieczyslow wurde aufgegeben. Südlich von Brzegany wurde eine am 30. September vom Gegner besetzte Höhe im Sturm wieder genommen.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

Auf der ganzen Ostfront machten die verbündeten Truppen Fortschritte. Sie drängten dem durch den Gelfterwald zurückgehenden Feinde scharf nach. Nachhuten wurden geworfen. Bei Abwehr rumänischer Angriffe heiderseits des Rotenturm-Passes wurden 2 Offiziere, 133 Mann gefangen genommen.

Südlich von Höggh (Hageg) wurde den Rumänen der Grenzborg Sigleu entziffen. Bei Orsova ist wieder Gelände gewonnen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe des Generalsfeldmarschalls von Radenhausen

An mehreren Stellen zwischen der Donau und dem Schwarzen Meer griff der Feind an und wurde abgewiesen.

Mazedonische Front.

Außer kleinen vergeblichen Vorstößen brach ein starker feindlicher Angriff westlich der Bahn Monastir-Florina vor den bulgarischen Stellungen zusammen.

Debagatsch wurde von See her ohne wesentliches Ergebnis beschossen.

Der Erste Generalquartiermeister. Lubendorf

Kino-Salon.
Großes Elite-Programm.
Sonntag ab 7 Uhr.
Sonntag ab 1/2 Uhr
Kinder- u. Familien-Vorstellung.

Evinrude.
Geschichte eines Abenteurers in einem Vorspiel und 4 Akten.
Humor.
Hierzu ladet ergebenst ein
Fa. Gebr. Braune.

Biograph
Lichtspiele.
Sonntag ab 7 Uhr. Sonntag ab 2 Uhr.
Alwin Neuss
im Film:
Die Stimme des Toten.
Schauspiel in 4 Akten.
Personen:
Edgar Brown, Tenor. Edgar, heider Sohn.
Maria Brown, seine gesch. Frau. Baptist, Diener bei Browns.
Kriegsbericht Nr. 103.
Fips schwärmt fürs Ballett. Humor.
Hänschens Soldaten.
Um gütigen Besuch bittet
Richard Laux.

Gasthof zum Hirsch, Oberlungwitz.
KINO.
Sonntag, den 8. Oktober:
Schuld und Sühne. Sensationsschlager in 3 Akten.
Wie Max das Eisernen Kreuz erwarb. 2 Akte.
Herrliches Beiprogramm.
Um zahlreichen Besuch bittet
R. Paul.

Obst- und Gartenbau-Ausstellung Oberlungwitz.
Sonntag, den 8. und Montag, den 9. Oktober, hält der Obst- und Gartenbauverein seine diesjährige Ausstellung in Eichlers Gastwirtschaft „zum Forsthaus“ ab.
Die Anlieferung von Ausstellungsergebnissen hat bis Sonntag vormittags 9 Uhr zu erfolgen.
Hierzu ladet ergebenst ein
Obst- und Gartenbauverein zu Oberlungwitz.

Großer Zuchtvieh-Verkauf.
Von Sonntag, den 8. d. M., stellen wir abermals einen reichen großen Transport ganz besonders schwerer vorzüglicher **Milchkühe und Kalben,** hochtragende und fleischmelkende, auch solche mit Kübern, zu möglichst billigen Preisen zum Verkauf.
Paul Pinkus & Co., Neustadt bei Chemnitz.
Fernsprecher: Amt Siegmars Nr. 59.
Auch stehen daselbst einige Paare gutgehender, schwerere und leichtere **bayerische Gangochsen** billig zum Verkauf.
Wegen Platzmangel ist ein **verbesserter Rutschwagen** zu verkaufen bei **Schmiedemeister Göpel, Altlands-Waldenburg.**

Wohnung
fortzugshalber sofort oder später zu vermieten
Hohenstein-Gr., Dörfstraße 62.
Sonnige Wohnung
(Halb-Tag) für Neujahr mietfrei. Zu erfahren Hohenstein-Gr., Zentralstraße 16.
Eine schöne sonnige **Erkerwohnung** ist sofort oder später an ruhige Leute zu vermieten. Auch ist hier ein gut **möbl. Zimmer** frei. Frieda verw. Geisler, Oberlungwitz, Dörfstr. 467E.
Stube mit Kammer zum 1. Januar zu vermieten
Hoh.-Gr., Dörfstraße 21.

Lichtbild-Theater Lugau (Deutsche Eiche).
Sonntag, den 8. Oktober:
Nur ein Sonnenstrahl. Tieferegreifendes Drama in 2 Akten.
Postamt geschlossen. Ein Lustspiel in 2 Akten.
Nach der berühmten Komödie: „Ein Stück Papier.“
Drahtlose Telegraphie im Dienste des Rechts. Drama.
Eifo-Woche, neueste Kriegsberichte.
Außerdem noch **Einlagen.**
Um gütigen Zuspruch bittet
Bruno Ralschmidt.

Erbergericht Langenchursdorf.
heute Sonntag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr:
Großes Extra-Konzert
der Limbacher Stadt-Kapelle
unter glücklicher Mitwirkung des Chorgesangsvereins „Cäcilia“.
Vollst. neue Vortragsordnung. Vorverkauf 40 Pf. Abendkasse 50 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Kling.

Erbergericht Langenchursdorf.
heute Sonntag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr:
Großes Extra-Konzert
der Limbacher Stadt-Kapelle
unter glücklicher Mitwirkung des Chorgesangsvereins „Cäcilia“.
Vollst. neue Vortragsordnung. Vorverkauf 40 Pf. Abendkasse 50 Pf.
Hierzu ladet freundlichst ein
Hermann Kling.

Gasthof „Grünes Tal“, Gersdorf.

Kirmes-Montag:
Gastspiel der bestbekanntesten,
Ihle-Behrens-Kenter-Sänger.
Herrliches Familien-Programm!

Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.

Vorverkauf: Gasthof „Grünes Tal“, Restaurant „zum Adler“ und Restaurant „Schweizerhaus“.

Gasthof „Blauer Stern“, Gersdorf.

Montag, den 9. Oktober (2. Kirmesfeiertag), abends 8 Uhr
das berühmte Kristall-Varieteé-Theater.

Zum 1. Male hier. Leiter: Max Aug.
Mit einem hervorragenden herrlichen Spielplan.

Rudolf Kriegsmann. Humorist mit aus neuen Kriegsschlagern.
Achilles und Athene. Das Höchste auf dem Gebiete der Zuerkunft. Unerreichte Leistungen.
Milo Ortol. Der berühmte Kunstschütze.
Mary May. Vorzügliche Konzertsängerin.
Hansens brillanter Lettens-Balanc-Akt.
Erna Bräuer. Deutschlands kleinste Sängerin und Vortragskünstlerin in ihrem Verwandlungsakt.

Außerdem das andere vornehme Nebenprogramm.

Vorverkauf: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. im Konzertlokal,
sowie bei den Herren Arno Langrock und Friseur Förster.
An der Abendkasse: 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg., Militär
30 Pfg. Eintritt.

Nachmittags 4 Uhr:
Große Kinder- und Familien-Vorstellung.
Kinder 15 Pfg., Erwachsene 30 Pfg.

Um gütige Unterstützung bitten Edwin Kregishmar und Frau.

Gasthaus Teutonia, Gersdorf.

Sonntag und Montag, zum Kirchweihfest, den 8. und 9. Oktober:
Obst- u. Gartenbauausstellung.

Eintritt 10 Pfg. zu Gunsten der Kriegswohlfahrtspflege.
Für Küche und Keller ist bestens geforgt.
Es laden hierzu freundlichst ein
Clemens Grünig. Der Obstbauverein.

Schützenhaus Hohenstein-Ernstthal, Altstadt.

3 Minuten vom Bahnhof und der Straßenbahnhaltestelle.
Heute Sonntag:

Die lustigen Leipziger.

Direktion: A. Soefner, Leipzig.
Vornehme Quartett-Gesellschaft.
Erste Leipziger Bühnentänzer.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8.30 Uhr.
Vorverkauf: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 40 Pfg. bei den Herren
Karl Marx, Zigarrengeschäft, Wintlerstr., Clemens Weißpflog,
Ecke Herrmannstr., und im Schützenhaus. Reservierter Platz 75 Pfg.
Militär 20 Pfg. nur an der Kasse.
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ein
Hermann Schmidt.

Johanne Herold
Tochter des Kaufmanns Herrn Max Herold
verlobt
mit
Arthur Berger
Spachassenkassierer
Gersdorf Bez. Chemnitz, im Oktober 1916.

Achtung!
Grünes Tal, Gersdorf.
Zum Kirchweihfest stehen zur Belustigung
eine orientalische Gondelfahrt, sowie eine
Fahrradbahn.
Um gütigen Zuspruch bitten die Besizer.

Gasthof „Blauer Stern“, Gersdorf.

Sonntag, den 8. Oktober 1916, 1. Kirmesfeiertag:
Großes Militär-Konzert,
ausgeführt von der Kapelle des
1. Landsturm-Bataillons Chemnitz.
Leitung: Herr Musikleiter Johannes Halle.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Vorverkauf im Konzertlokal 40 Pfg., auch bei den
Herren Arno Langrock, Hermann Bergelt und Friseur
Förster. An der Kasse 50 Pfg.
Für Küche und Keller ist bestens geforgt.
Um gütige Unterstützung bitten Edwin Kregishmar u. Frau.

Gasthof „Blauer Stern“, Gersdorf.

Während des Kirchweihfestes sind
Lucas' Schlachten-Panorama
sowie Hähnel's **Doppelkarussell** mit elektrischem Licht zur
prachtvollen **Doppelkarussell** öffentlichen Belustigung
aufgestellt. Zu einem recht zahlreichen Besuch laden ergebenst ein
die Besizer.

Geferts Gasthaus, Mittelbach.

Sonntag, den 8. Oktober:
Große Obst-Ausstellung
veranstaltet
vom hiesigen Obst- und Gartenbauverein.
Eintritt frei.
Um zahlreichen Besuch bitten
L. v. w. Richter.

Hüttenmühle.

Sonntag, den 8. Oktober, abends 8 Uhr:
Großes Tiroler-Konzert
der rühmlichst bekannten und beliebten Original-Gesangs- und
Instrumental-Konzert-Gesellschaft Hans v. Hoff.
Programm modern und national, sowie höchst dezent.
Eintrittskarten an der Kasse 50 Pfg., im Vorverkauf 40 Pfg.
zu haben bei R. Marx, Zigarrengesch., Wintlerstr., Friseur
Ruhner, Bismarckstr. und im Konzertlokal.
Ergebenst ladet ein Otto Böhnerl.

Feuermann

für dauernde Beschäftigung
sodort gesucht.
Franz & Sohn,
Dampfseifensabrik, Gersdorf.
Zwei sonnige
Wohnungen
zu vermieten.
Paul Weichelt,
Hoh-Gr., Dorfstraße 2.

Zum Kirchweihfest am 8. und 9. Oktober: Große Obst- und Gartenbau-Ausstellung in Gersdorf

im Gasthaus „Teutonia“.
Am Sonntag von nachmittags 3 Uhr ab.
Eintritt nicht unter 10 Pfg.
Die Einnahme fließt der hiesigen Kriegshilfskasse zu.
Zahlreichem Besuch steht entgegen der Obstbauverein.

Schützenhaus Landgraben

bringt seine Lokalitäten in empfehlende Erinnerung.
Hochachtungsvoll Otto Dehne.

Wiederum haben wir den Verlust eines treuen
Mitgliedes zu beklagen. Am 4. August starb an seiner
am 1. August erlittenen schweren Verwundung unser
lieber Sangesbruder
Willy Louis Weinrich
Gefreiter im Res.-Inf.-Regt. Nr. 107, 4. Komp.
Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!
Oberlungwitz, den 7. Oktober 1916
Der Gesangsverein „Sängerlust“.

Mit ihm wurde unser ganzes Glück begraben!
Hart und schwer traf uns die tiefsehmerzliche,
fast ungläubliche Nachricht, dass mein über alles ge-
liebter, mir unvergesslicher, treuer Gatte, der treusorgende
Vater seiner drei lieben Töchterchen, unser heissge-
liebter Sohn, lieber Bruder, Schwiegersonn, Schwager
und Onkel
Ernst Albert Flämig
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl.
Soldat im Reserve-Infant-Regt. Nr. 133, 5. Komp.
in seinem 27. Lebensjahre am 20. Juli durch Kopfschuss
schwer verwundet und am 4. September in einem
Lazarett gestorben ist. Er wurde mit allen militärischen
Ehren von seinen lieben Kameraden zur ewigen Ruhe
gebettet. Sein heisser Wunsch, zu seinen Lieben
zurückzukehren und seine ebenfalls im Felde stehenden
Brüder noch einmal zu sehen, blieb ihm unerfüllt.
In tiefstem Schmerze
Erlbach, Laugenberg, Hohendorf und Oberlornitz,
den 6. Oktober 1916
die schwerkgeprüfte Gattin
Anna Flämig geb. Kauer nebst Kindern,
Hermann Flämig und Frau, als Eltern,
Robert Kauer und Frau, als Schwiegereltern,
Hermann Flämig, zzt. im Felde, und Frau,
Richard Flämig, zzt. im Felde, und Frau,
Arthur Flämig, zzt. im Felde, und Frau,
Paul Flämig, Hilma und Frieda, als Schwestern,
Max Friedrich, zzt. im Felde, und Frau,
Joseph Kauer, zzt. im Felde.

Ich hab ein großes Glück besessen,
Es ruht nun still, doch unvergessen!
Plötzlich und unerwartet, hart und schwer, traf uns die fast un-
gläubliche Nachricht, dass mein innig geliebter, mir unvergesslicher Gatte,
der liebevolle Vater seiner einzigen Tochter, mein lieber Sohn, Schwieger-
sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Landwehrmann
Friedrich Emil Fickenscher
Gefreiter im Reserve-Feldartillerie-Regiment Nr. 54,
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Klasse
in seinem 41. Lebensjahre am 27. September in den harten Kämpfen
durch Kopfschuss sein Leben opfern musste, nachdem er zwei volle
Jahre an der Front war.
Am 28. September wurde er mit noch 6 seiner braven Kameraden
auf einem neuangelegten Friedhof in ein gemeinsames Grab zur letzten
Ruhe gebettet.
Hohenstein-Ernstthal, Chicago, New-York, Gesau b. Glauchau und
Hartmannsdorf, den 7. Oktober 1916.
In unsagbarem Schmerze
Hedwig Fickenscher geb. Schumann
nebst Tochter und übrigen Hinterbliebenen.
Seit 18 Jahren fest umschlungen
hielt uns der Ehe zartes Band,
Es ward gelöst — Du starbst im Kampfe
Fürs schwer bedrohte Vaterland.
Dein liebend Vaterherz steht stille,
Das treu gesorgt zu jeder Zeit
Für Frau und Kind, die doch stets hoffend
Sich auf das Wiedersehen getraut.
Vernichtet ist nun diese Hoffnung,
Zertrümmert unser Eheglück,
Ach, deinen Leib deckt fremde Erde,
Du kehrest nun leider nicht zurück.
So ruhe sanft! — Im Land des Friedens
Erleben wir ein Wiedersehen
Mit dir, dem Teuren, Heissgeliebten,
Der du so früh musst' von uns gehn.

Beilage zum Hohenstein-Grüthaler Anzeiger

Tagblatt.

Nr. 235.

Sonntag, den 8. Oktober 1916.

43. Jahrgang

Steigerwald & Kaiser.

CHEMNITZ, Markt, Ecke Marktgässchen

Beste und billigste Bezugsquelle

Kleiderstoffe □ Konfektion □ Brautausstattungen
Weisswaren, Baumwollwaren, Gardinen, Teppiche
Erstlingsausstattungen □ □ □ Reform-Bettstellen.

Sparkasse Gersdorf.

(Unter Garantie der Gemeinde.)

Zinsfuß: 3 1/2%. Tägliche Verzinsung. Geschäftszeit: Jeden Werktag 8-1 Uhr, Mittwochs außerdem von 3-5 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 3. (Haltestelle der Straßenbahn.)
Übertragungen von Guthaben bei anderen Kassen erfolgen kostenlos und ohne Zinsenverlust. Buchgebühren werden nicht erhoben. Strengste Geheimhaltung.

Das Problem der Effektivbestände.

Gibt es kein Mittel, die Opfer auszugleichen? So fragt angesichts der katastrophalen Menschenverluste Frankreichs der Pariser Korrespondent eines ententefreundlichen Schweizerischen Blattes. Er führt laut „Frankf. Zeitung“ u. a. aus: Die Franzosen wüßten die Loyalität Englands, die Ausdauer Russlands und die Hilfe Italiens zu schätzen, aber der Krieg wird nicht nur durch Opfer gewonnen, und es genügt nicht, sich gegenseitig zu loben. Es bedarf vor allen Dingen fruchtbarer Opfer und zielbewusster gemeinsamer Anstrengungen. Das Problem der Effektivbestände ist nicht so einfach, als es scheinen könnte. Es nimmt für jedes der alliierten Länder eine andere Gestalt an. Man weiß, welchen unerschöpflichen Vorrat an Menschen Rußland besitzt. Seine unzählbaren Verluste von 1915 sind über daselbe hinweggegangen, fast ohne es in Mitleidenschaft zu ziehen. Gegenwärtig sollen die Russen etwa zwei Millionen Menschen an der Front und acht Millionen in ihren Depots haben. Jedem Regiment entspricht ein Depot von 4000 bis 6000 Mann, die ausgebildet sind, und stets auf der gleichen Höhe gehalten werden. Rußland könnte, wenn die Umstände es dazu verpflichteten, mit seinen Soldaten alle Fronten der Alliierten garnieren. Was hindert nun aber Rußland, diese Reservisten auf seiner eigenen Front auszunutzen? Einestheils der Mangel an Waffen und andernteils der Mangel an Offizieren niederen Grades. Die Mannschaften, die aus den Depots an die Front geschickt werden, haben keine Waffen. Sie erhalten sie erst in der ersten Linie. Daraus ergibt sich, daß das russische Oberkommando trotz seiner ungeheuren Reserve nach der Dobrußja nur eine beschränkte Zahl von Truppen schicken kann, ohne andere Teile seiner Front zu schwächen. Die Zahl der Mannschaften ist elastisch, aber die Zahl der Waffen ist es nicht.

Auf Seiten der Engländer stellt sich das Problem der Effektivbestände anders dar. Die Engländer haben gewisse Schwierigkeiten bei der Ausübung der oberen Kommandos. Die Stabsoffiziere werden auch in der englischen Presse nicht gut behandelt. In Eile rekrutiert, fehlt es ihnen manchmal an Erfahrung, und das englische Publikum weiß, daß bei Beginn der Offensive in der Picardie die Franzosen mit geringeren Verlusten größere Ergebnisse erzielt haben, obwohl der englische Soldat ausgezeichnet ist. Die logische Folge sei die Verschmelzung der englischen Soldaten mit den französischen in den nördlichen Kriegssituationen. Und die Engländer verschließen sich dieser Idee nicht grundfänglich. Frankreich besitzt geschlossene und erprobte Cadres, einen Bestand von Stabsoffizieren ersten Ranges. Andererseits können die Franzosen auf Schwierigkeiten stoßen bei der Rekrutierung der Mannschaften oder müssen wenigstens Rücksicht nehmen auf gewisse Gefahren, welche die Zukunft des Landes bedrohen. Die Möglichkeiten der beiden Völker ergänzen sich. Wenn die Franzosen Stabsoffiziere besitzen, so besitzen die Engländer Truppen und die Verschmelzung dieser beiden Elemente würde eine Ersparnis an englischen Soldaten bringen und gleichzeitig den Sieg beschleunigen. Die Verschmelzung ist eine gerechte Idee.

In Bezug auf Italien wird mit Unbekantheit festgestellt, daß die Reserve, über die Italien noch verfügt, nicht ausgenutzt werden kann, weil General Cadorna sich auf den Kampf in den Bergen versteift. Es scheint auch nicht, daß Italien daran denkt, seine Truppenreserve an die Front in Frankreich zu schicken. Man wünscht deshalb, daß Italien seine Anstrengungen in Razedonien vermehre. Italien sei dagegen berufen, Frankreich dadurch zu entlasten, daß es Arbeiter für die Herstellung der Kriegsmunition und Waffen

beurlaubt. Bis er beschränkte sich jedoch die Zahl dieser in den französischen Kriegswertstätten arbeitenden Italiener auf 3000, denn die Umstände haben es mit sich gebracht, daß die Arbeitskräfte in Frankreich und Italien gleiche geworden sind.

Aus der Sommeschlacht

entwirft ein Teilnehmer, ein Batterieführer, in der „Köln. Ztg.“ ein fesselndes Bild, die so recht die Größe der gewaltigen Kämpfe veranschaulicht. Es heißt da u. a.: Am Galopp ging in „Stellung“. Sie bestand aus einem Weizenfeld, das durch einen Kolonnenweg geeicht wurde. Aber nicht lange überlegt, die Kanonen in den Weizen gefahren, die Munitionswagen weiter entfernt aufgestellt, alles mit Weizen bedeckt, war das Werk einiger Minuten. Wir legten uns neben die Geschütze und rührten uns nicht. Aber uns trafen die französischen Pfeiler, die Granaten schlugen weiter vor uns ein, oder heulten über uns hinweg. Werden sie uns finden? Nüchternes Gedanke, nicht einmal gegen Später! Doch wir blieben besorgt. Einige Tage später ein rasendes Trommelfeuer! Bis 3 Kilometer hinter der Front ein Rauch- und Flammenmeer. Sieben Stunden schon wüthete das unerschreibliche Getöse, als der Befehl für uns kam, das Sperrfeuer zu eröffnen. Heraus aus dem Unterstand, Munition herbei geschleppt, geladen und Schuß auf Schuß fauchte zum Feind hinüber. Ich war gerade am 4. Geschütz, als der Nichtanionier vom 3. herangeleucht kam, von beiden Armen tropfte das Blut herab: „Volltreffer in unser Geschütz!“ Ach wies ihn zum Art und sie zum 3. Geschütz. Ein grauenhafter Anblick! Ein Kanonier, das Gesicht zur Unkenntlichkeit zerissen, lag in seinem Blut neben dem Geschütz. Vor dem Stelleneingang ein zweiter, in Brust und Bauch getroffen. Beide sofort tot. Das Geschütz wird wieder gebrauchsfähig gemacht und es wird weiter gefeuert. Nach einigen Tagen Ruhe setzten die Kämpfe wieder ein.

Angriff folgte auf Angriff. Immer neue Divisionen rannten gegen unsere Gräben. Ein Trommelfeuer, welches das mit nie daerwachten Munitionskanonen (Ausdruck des Tagesberichts) von den vorhergegangenen Tagen weit über jetzt. Die Batterie wurde regelrecht zugebaut. Sämtliche Leitungen zerflossen; Einschläge von leichten Kugeln, schweren Gra-

naten und Brennzündern wechselten einander ab; explodierende Munition wirkte in der Luft umher — und doch wurde gefeuert. Eines Morgens befehlt ich die Beobachtungsstelle, ein hoher Baum einige hundert Meter hinter der Batterie.

Schon früh begann wieder das Trommelfeuer mit allen Kalibern. Die Beobachtungsstelle ließ der Feind vorläufig eingemessen in Ruhe, so daß ich beobachten konnte. Auf einer Ferne lag das schimmerte Trommelfeuer. Von den Einschlägen der schweren Kanonen stiegen Rauchsäulen von 30 Meter Höhe auf; die dicken entzündeten Baumstämme stiegen wie Streichhölzer in der Luft umher. Mein Hauptaugenmerk richtete ich auf die Front links. Dort wurde der Kampf nur mit dem Gewehr geführt, die Artillerie konnte noch nicht mithelfen, da die Linien erst festgesetzt werden mußten. Allmählich eröffnete der Feind auch ein Trommelfeuer auf R., ein Dorf links neben der Beobachtungsstelle. Schuß auf Schuß der schweren Artillerie ins Dorf. Die Garde hielt es nicht länger vor dem Dorf lag die erste Linie. Mein Nest im Dorf blieb unversehrt. Ballen, Steine, alles wirkte in der Luft umher. Jeden zurückgehenden Infanteristen hielt ich an, um mich nach der vordersten Linie zu erkundigen. Keiner mußte recht weichen. Die meisten verfielen, andere, gänzlich von Zinnen, rebellen wirres Zeug. Ob die Franzosen schon im Dorf waren, konnte man auch nicht beurteilen. Das Trommelfeuer wurde allorts immer rasender. Inzwischen kam meine Lösung. Unter großen Schwierigkeiten gelang es, die Batterie zu erreichen. Hier hatten die Granaten überhand. Da kam der Befehl zum Stellungswechsel. Die Geschütze, soweit sie fahrbar waren, wurden herausgezogen und in eine rückwärtige Stellung gebracht.

Die Lage Rumäniens im italienischen Urteil.

Der „Popolo d'Italia“ bringt einen Leitartikel zur Lage in Rumänien. Die Generalstabserichte widersprechen sich zwar, aber es scheint, daß die Deutschen, Österreicher und Ungarn einen wirklichen Erfolg in Siebenbürgen davongetragen hätten. Es werde immer einleuchtender, daß Deutschland Rumänien aus dem Wege räumen wolle. Hierfür zeigten die Namen der Generale, welche diese Offensive von zwei Seiten leiteten Rumänien sei ein kleines Land, welches einer solchen Offensive nicht gewachsen sei. Man höre jetzt schon erzählen, daß eine Niederlage Rumäniens nicht viel zu bedeuten habe. Demgegenüber müsse betont werden, daß ein Sieg Deutschlands gegen Rumänien unehrenbare moralische Bedeutung haben würde. Ganz

abgesehen davon, daß alsdann an eine Isolierung der Zentralmächte nicht mehr zu denken sei, müßte es einen schlechten Eindruck machen, wenn die kleinen Länder, welche sich der Entente anschließen, geopfert werden müßten. Die Entente würde durch ihre Unentschiedenheit und ihr Zögern hierfür allein die Schuld tragen. Briand habe die Bedeutung des Balkan-Feldzuges erkannt. Die Verbindung mit Rußland müsse von Saloniki über Sofia hergestellt werden. Aus diesem Grunde sei die Armee des Orients entstanden. Wenn eine Offensive dieser Armee unmöglich sei, hätte man sie nicht als bevorstehend und sicher ankündigen sollen. Wenn sie nicht über die nötigen Offensivmittel verfüge, so solle man sie ihr verschaffen, und zwar recht bald. Wenn vor diesem Winter die Entente es nicht fertig bringe, Bulgarien und die Türkei aus dem Kriege auszuschalten, werde sie in diesem Jahre keine nennenswerten Erfolge davongetragen haben, welcher Wirkung wäre, als Anfang des Sieges betrachtet zu werden. Es dürfe keine Zeit mehr verloren werden. Auf den Schultern der Regierungen der Entente ruhe eine schreckliche Verantwortung. Die Völker würden von ihnen strenge Rechenschaft verlangen für Verträge, welche sie bezeugen hätten und die verhängnisvoll sein könnten.

Ueber Wilsons Friedensvermittlungsplan

erzählte die aus Amerika nach Budapest zurückgekehrte ungarische Frauenrechtlerin Rosa Schwimmer, daß Präsident Wilson mit dem „Hunderterauschuß“ Unterhandlungen begonnen hat, in Anerkennung des Umstandes, daß dieser Ausschuß nach dem Willen der besonnenen Friedensmeditation Nordis die Friedensvermittlung fortsetzt. Wilson sieht ein, daß seine Wiederwahl nur von dem Grade der Popularität abhängt, die er sich durch eine etwaige Friedensvermittlung erlangen kann. Es steht jetzt fest, daß sein republikanischer Gegenkandidat Hughes die großen Sympathien, die er anfänglich besaß, verlor, weil er kein festes Programm aufstellte, sondern sich nur begnügt hat, ein „Ketteln“ gegen Wilson zu veranstalten. Die Deutsch-Amerikaner, die es bisher mit Hughes hielten, sind infolgedessen über ihre endgültige Stimmabgabe unschlüssig geworden, zumal es deutlich wird, daß Hughes von dem Deutsch-Amerikaner Roosevelt unterstützt wird. Der frühere republikanische Präsident Taft kommt nur in Betracht, wenn er mit Roosevelt paktieren und dann ernsthaft der Kampf aufnehmen würde. In richtiger Erkenntnis der Tatsache, daß es also zurzeit keine aussprochene Strömung für irgendeinen der Präsidentschaftskandidaten gibt, will Wilson diese Lage ausnutzen, um sich durch eine ungewöhnliche Tat höchste Öffentlichkeit zu erwerben. Aus diesem Grunde berief er die Vorkonferenz der Vereinten Staaten in London, Paris und Berlin nach Washington, um sich über die Friedensgenossenschaft der einzelnen kriegführenden Mächte aufklären zu lassen, und dann einen entscheidenden Schritt in der Friedensvermittlung zu unternehmen, und zwar noch vor dem 3. November, dem voraussichtlichen Wahltag.

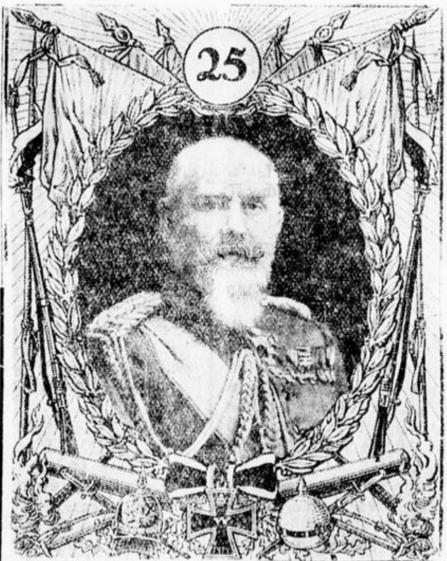
Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

Sitzung am 5. Oktober 1916.

Auf der Tagesordnung steht die allgem. Vorberatung über den Antrag Beda und Gen. betr. Versicherung gegen Sturm- und Wasserschäden, sowie über den Antrag Böner und Gen. betr. Maßnahmen gegen die Unterversicherung der Gebäude.

Abg. Beda (Nat.) begründet seinen Antrag. Es müßte geprüft werden, ob nach den bisherigen Erfahrungen ein Bedürfnis für eine Sturm- und Wasserschadenversicherung bestehe. Die privaten Versicherungsanstalten hätten sich mit einer derartigen Versicherung bisher nicht befaßt, daher müßte die staatliche Landesversicherung eintreten. Er beantrage die Überweisung seines Antrages an die Gesetzgebungs-Deputation.
Abg. Böner (Nat.) begründet hierauf



König Wilhelm von Württemberg
feierte am 6. Oktober sein 25jähriges Regierungsjubiläum.

seinen Antrag und weist darauf hin, daß die staatliche Landesversicherung die Pflicht habe, dafür zu sorgen, daß die tatsächlich vorliegende Unterversicherung von Gebäuden beseitigt und daß gestrichelte Vorschriften hierüber in Kraft treten müssen. Er beantragte gleichfalls die Ueberweisung seines Antrages an die Gesetzgebungsdeputation.

Abg. Horst (Kons.): Seine Fraktion stehe beiden Anträgen durchaus freundlich gegenüber. Man könne jedoch nicht zugeben, daß alle Gebäude unterversichert seien.

Abg. Renisch (Kons.) erklärt, daß der Antrag Beda nicht etwa aus der Beschränkung erwachse, daß in Sachsen ein Totalerbruch eintreten könne. Nach dem gegenwärtigen Stande der Wasserbautechnik sei das vollständig ausgeschlossen.

Abg. Vanger (Soz.) erklärt sich namens seiner Parteigenossen im allgemeinen mit den Forderungen der Antragsteller einverstanden.

Abg. Wiener (Nesp.) verlangt anstelle der freiwilligen Versicherung eine Sturmschadenversicherung als Zwangsabteilung der Gebäudeversicherung.

Nach weiterer kurzer Aussprache werden beide Anträge an die Gesetzgebungsdeputation verwiesen.

Nächste Sitzung: Montag nachmittag 5,30 Uhr. Tagesordnung: Die Zusammenlegung des Einkommens und Vermögens bei Ehegatten.

Vertilches und Sächsisches.

— Unsere Zeitung im Felde. Feldzugsteilnehmer Paul Moscher schreibt am 30. September aus dem Felde: Will Ihnen hierdurch meinen herzlichsten Dank für die schnelle Beförderung der Heimatszeitung (der Dank kommt einzig und allein der Feldpost zu. D. Schriftl.) abtrotzen. Man erfährt durch sie so viel Neues und Interessantes und stets gefe ich sie an meine Lieben Kameraden weiter. — Durch zwei Karten mit Ansichten der Gegend von Novo-Alexandrowka erfreute uns der Manonier Müller, der allen „Gersdorfern“ beste Grüße entbietet. — Weitere Karten mit freundlichen Grüßen, die wir hiermit erwidern, liegen uns zu: Grenadier Franz Neubert (zurzeit im Vereinslazarett Franziskaner-Kloster in Erfurt), Soldat Wenzel, Soldat Alfred Neuberger, Oberwachtmeister Mar Thost, Torpedobootsmannmaat Richard Korb, Soldat Arthur Simmelreich, Soldat Dornbogen und Gefreiter Mar Müller (Oberlungwitz).

— (D. D.) Weiblich und Hochherzigkeit. Die Brandversicherungskammer hat die im Vorjahre als einmalig bezeichnete Heimatdank-Pfende in Höhe von 20 000 Mark in diesem Jahre erneuert. Heute können wir erfreulicherweise mitteilen, daß auch die Sächsische Waggonfabrik Werda u. G. in ihrem Geschäftsberichte 1915/16 wie im Vorjahre eine Zuzahlung von 20 000 Mark an den Heimatdank abgibt. In beiden Fällen ist von der sehr zutreffenden Auffassung ausgegangen worden, daß im Vergleich zum ersten Kriegsjahre, als die Stiftung Heimatdank ins Leben gerufen wurde, in dem hinter uns liegenden zweiten Kriegsjahre die Ehrenschuld gegenüber unseren Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen außerordentlich gewachsen ist, mit dieser Ehrenschuld aber sind es auch die Mehrforderungen an den Heimatdank.

— Regelung des Verkehrs mit Käse. Aus Berlin wird gemeldet: Der Erlaß einer Bundesratsverordnung betreffend die Regelung des Verkehrs mit Käse steht bevor. Danach wird der Postverkehr von Käse seitens der Molkereien an Private zu Einzelverkaufspreisen verboten.

— **Nachmalis die Sauertrautpreise.** Unklarheiten über die Preisregelung veranlassen die Kriegsgesellschaft für Sauertraut m. b. H. in Berlin, nochmals darauf hinzuweisen, daß die durch die Bekanntmachung vom 19. September 1916 vorgeschriebenen Preise nur die Höchstgrenze bilden, die nicht überschritten werden darf. Es bleibt den Fabriken selbstverständlich unbenommen, Sauertraut billiger als 11 Mark den Zentner abzugeben. Verträge, die unter dem Höchstpreise abgeschlossen sind, müssen daher unbedingt erfüllt werden.

— **Das Verbrennen des Kartoffelkrautes** auf dem Felde zur Herbstzeit muß jetzt als eine Unflut bezeichnet werden, denn ganz abgesehen davon, daß der durch solche Feuer erzeugte Rauch die Luft verunreinigt, ist ein solches Verbrennen unwirtschaftlich, weil das Kartoffelkraut wertvolle Düngestoffe enthält, die nur ausgenutzt werden können, wenn das Kraut auf dem Acker liegen bleibt und verrottet. Die beim Verbrennen verbleibende Asche bietet keinen ausreichenden Ersatz hierfür. Mit Recht hat man da' er auch in manchen Bezirken das namentlich in der Kinderwelt beliebte Verbrennen des Kartoffelkrautes unter Strafe gestellt.

— **Die Herbstzeitlose blüht** jetzt auf den Wiesen. Kinder halten sie oft für ungefährliche Blumen, besonders für Tulpen, pflücken sie und nehmen sie auch in den Mund. Da diese Pflanze a' er in allen Teilen Gift (Colchicin) enthält, so mögen Eltern und Erzieher vor dieser gefährlichen Herbst-Linne eindringlich warnen, da oft Todesfälle durch den Genuß von Teilen der Pflanze vorkommen.

— **Vimbach, 6. Okt.** Bei der Menschenansammlung, die bei einem Fliegeraufstieg am Mittwoch stattfand, stahl ein noch nicht strafmündiger Knabe zwei Geldtaschen aus den Schürzentaschen zweier Frauen. Bei seinem Verhör stellte es sich heraus, daß der Junge an demselben Tage bei einem Umzug 47 Mark gestohlen und wenige Tage vorher einem Knabe 5 Mark auf offener Straße geraubt hatte.

— **Dresden, 6. Okt.** Der König hat dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz das **Grüßkreuz des Albrechtsordens** mit dem Goldenen Stern mit Schwertern verliehen. Der Großherzog befindet sich im Felde und hat seine Führer für Verdienste in hochherziger Weise auch sächsischen Soldaten, die an der Somme kämpften, angedeihen lassen.

— **Crimmitschau, 6. Okt.** Ein Diebstahl, der an Dreistigkeit nichts zu wünschen übrig läßt, wurde von zwei erst 11 Jahre alten heftigen Schulknaben verübt, von denen der eine in letzter Zeit mehrfach wegen Diebstahls hat zur Anzeige gebracht werden müssen und dessen Unterbringung in Fürsorgeanstalt in die Wege geleitet ist. Die beiden Jungen haben aus dem Garten eines Gutes in Rudelswalde zwei Gänse gestohlen, eine davon getötet und diese mit der lebenden Gans zu der Mutter des einen Jungen gebracht. Diese war mit der Verwendung des Diebesgutes einverstanden; ehe sie jedoch zur Verwendung kam, wurden die Gänse beschlagnahmt, wobei noch ein Teil aus dem Kochtopf herausgeholt wurde. Die Mutter, welche sich bereits wegen Fährerei in Untersuchung befindet, wird sich auch in diesem Falle verantworten müssen.

— **Zwickau, 6. Okt.** Großes Herzeleid brachte der Krieg über die Witwe Selma Pehold in Neudörfel. Ihr erster Gatte verunglückte vor mehreren Jahren in seinem Beruf als Bergarbeiter tödlich. Ihr zweiter Gatte, mit dem sie wieder in glücklicher Ehe lebte, fiel vor einiger Zeit dem Weltkrieg zum Opfer, und vor kurzem ist ihr jüngster Sohn auf dem Felde der Ehre gefallen. Jetzt wird der ältere und letzte Sohn von der Sonne aus als vermisst gemeldet.

— **Chrenriedersdorf, 6. Okt.** Ein Einwohner des hiesigen Amtsgerichtsbezirks wurde zu drei Wochen Gefängnis wegen Betrugs verurteilt, weil er bei Abhebung der Textil-Arbeitslosenunterstützung seinen und seiner Frau Arbeitsverdienst, der mit vier Fünfteln anzurechnen gewesen wäre, verschwiegen hatte. Das Gericht erblickte in diesem Verhalten einen groben Unfand gegenüber der öffentlichen Fürsorge und wählte deshalb diese empfindliche Strafe.

— **Altenburg, 6. Okt.** Der Herzog von Altenburg ist wieder auf seinem hiesigen Schlosse eingetroffen. Er hat seine Kur in Rißingen beendet und erfreut sich wieder voller Gesundheit.

Kleine Chronik.

— **Ein schmerzlicher Abschied.** Auf erstickter Weise ist dieser Tage ein junges Mädchen im Alter von 17 Jahren aus Dzierzowitz (O-S.) ums Leben gekommen. Die Bedauernswerte hatte ihren ins Feld rückenden Vater zur Bahn begleitet und winkte ihm, auf einem Geleis stehend, Abschiedsgrüße zu, als sich der Zug in Bewegung setzte. In diesem Augenblick fuhr ein anderer

Zug ein, erfaßte das Mädchen und tötete es vor den Augen des abfahrenden Vaters.

— **176 Personen an Fleischnahrung erkrankt.** In Baun in Böhmen erkrankten infolge Genusses von gebacktem Pferdefleisch, soweit bisher festgestellt wurde, 176 Personen, von denen bis jetzt 4 gestorben sind. Die Ursache ist noch nicht ganz aufgeklärt. Wie verlautet, wurde ein geschlachtetes junges Pferd zum Verkauf freigegeben. Zu diesem Pferd gab der Pferdehändler das Fleisch eines kranken Füllens, das er selbst mit allerlei Stoffen behandelt, und als er sah, daß es verloren sei, geschlachtet hatte. Das Fleisch des Tieres verkaufte er mit Umgehung der tierärztlichen Fleischbeschau.

— **„Aus Färsorge“ für seine Knudschicht die Milch gestreckt** hatte ein Molkereibesitzer in Berlin, der dadurch den hübschen täglichen Mehrerwerb von 22,50 Mark verzeichnen konnte. Das Gericht ließ jedoch die Einwendungen des um seine Mitmenschen so besorgten Milchhändlers nicht gelten und verurteilte ihn zu sechs Monaten Gefängnis, 1000 Mark Geldstrafe und Veröffentlichung des Urteils durch Anschlag an seiner Molkerei.

— **Als ein Opfer der Talperren-Katastrophe** erscheint der Tod des Prager Hofrats bei der Statthalterei Karl Bodhaiski. Ein böhmisches Blatt teilt mit, daß der Hofrat, der der Flug-Regulierungskommission vorstand und mit der Aufsicht der Sperren im Dörfel betraut war, sich die Talperren-Katastrophe so zu Herzen genommen habe, daß er nach Befichtigung der Unglücksstätte trübsinnig wurde und seinem Leben ein Ende gemacht hat. Hofrat Bodhaiski führte auch bei dem Bau der Talperre der Weissen Döffe als Vertreter des Staates die Bauaufsicht.

— **344 160 Stück Eier beschlagnahmt.** Auf dem Bahnhof Marienbad wurden von der Behörde 344 160 Stück Eier beschlagnahmt. Es handelt sich um einen besonders krassen Fall von Preistreiberi und Kettenhandel, wobei Marienbad als Stapelplatz dienen sollte. Weitere Ladungen Eier werden noch erwartet, sie sollen bereits auf der Bahn.

— **Ein bezeichnender Fall von Kettenhandel** wurde, wie der Kreisbauinspektor für Konsumenteninteressen schreibt, in Frankfurt a. M. festgestellt. Dort hatte eine auswärtige Fabrik ein großes Quantum Kunsthonig zu 38 Pf. das Pfund an einen Großhändler geliefert. Dieser verkaufte die Ware an einen Agenten zu 55 Pf. Der Agent setzte sie zu 58 Pf. an einen anderen Agenten ab, und dieser verkaufte zu 75 Pf. weiter an einen Händlerin. Der berechnete einem Kleinhändler 80 Pf., während der Verbändler schließlich die Ware für 1 Mk. erhielt. — Durch Anzeige ist dafür gesorgt worden, daß dieser Ehrenmännern, die das Vaterland zu einer Wüßergrube machen, das Handwerk gelegt wird.

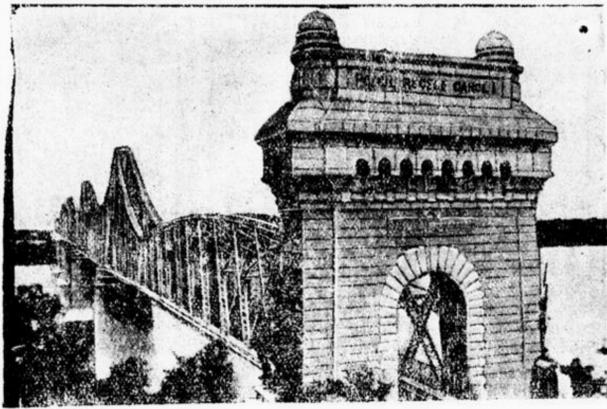
— **Hinrichtung.** Am Donnerstag früh wurde im Hofe des Gerichtsgebäudes in Beuthen (Oberschlesien) der Grubenarbeiter Franz Kosmala aus Wenzlowitz, der am 19. Juni 1914 im Wenzlowitzer Wäldchen den Forstinspektor Anton Holstmann erschossen hatte und vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden war, durch den Scharfrichter Grobler-Magdeburg hingerichtet.

— **Wegen Tötung zweier Säuglinge verurteilt.** Das Schwurgericht in Danzig verurteilte den Schloffer Walter Roschewski, der am 22. Mai in Poppo die Säuglinge Baronowski und Dyring erschoss, die ihn bei einem Diebstahl überfallen, wegen vorläufiger Tötung zu lebenslänglichem Zuchthaus.

— **Verurteilung eines Kaufmannslehrlings.** Das Schwurgericht in Bamern verurteilte die Ehefrau Thieme, die einen Kaufmannslehrling in ihre Wohnung gelockt und dann in Gemeinschaft mit ihrem Manne mißhandelt und ihm 18 000 Mark Lohngehalt genommen hatte, zu 10 Jahren Zuchthaus. Der Ehemann Thieme erhielt 5 Jahre Gefängnis.

Die Donaubrücke bei Czernavoda,

welche als Hauptverkehrsader für die von Beharabien nach Rumänien einrückenden Truppen dienen sollte, ist durch Bombenwelle unserer Flieger sehr beschädigt worden. Der ständige Pfeiler des so berühmten Eisenbauwerkes ist vollständig zerstört, wodurch das Gleis verfalltet und der Verkehr unterbrochen ist. Die Brücke (unter Bild), welche die Verbindung Rumaniens mit dem Meere herstellt, ist 750 Meter lang, 38 Meter hoch und ruht auf Steinsockeln. Selbst die größten Segelschiffe können durch ihre Öffnungen fahren.



Schwarz-Weiß-Rot!

Ein Roman aus Deutschlands großen Tagen. Von Anny Wöhe.

Amerikanisches Copyright 1916 by Anny Wöhe, Leipzig.

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Und sie hatte plötzlich laut aufgeweinert. Aber Erik hatte lächelnd den Arm um sie gelegt, als er ihr zusprach:

„Die Tränen einer Braut sind heilig. Laß sie mich trinken, du mein so lange erhofftes Glück. Nun kann mich nichts mehr trüben, nun bist du mein.“

Daran dachte Mayen, als sie sich über die Seite durch den Sturm kämpfte.

Still lag das kleine Kriessendorf mit seiner breiten Straße. Tief ringen die schwebenden Strahldächer wie graue Samtmäntel über die Giebel hernieder, vom Wind zerfetzte Wäme davor neigten im Sturm ihre Kronen.

Nur im Dornhirschaufe war noch Licht. Gelang schallte daraus über die stille Straße. Umlauf waren es, Feldgrauen und Matrosen, die schon draußen die Feuerwerke bestanden und die bald wieder hinausgingen in den blutigen Krieg. Kröhlich erklang's:

„Wir halten zusammen, wie treue Brüder tun, Wenn der Tod uns umgarnet und wem die Waffen ruh'n.“

Uns alle treibt ein reiner froher Sinn, Nach einem Ziele streben wir alle hin.“

Mayen hob hastig vorüber. Das schlichte Lied aus Soldatenmühen — sie kannte es wohl, aber sie wollte es nicht hören, die letzte Strope a' er sang ihr doch im Ohr und Herzen, als sie schon längst vorüber war:

„Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, Nicht aus in fremder Erde im Vaterland.“

Wieder war das Grauen in Mayens Brust. Im blutigen Kampfe würden vielleicht bald Erik und Voller in das Wellengrab hinarbeiten. Namenlos würden sie ruhen, ungesamt die Erde, die ihrem Leib zur letzten Heimat wurde.

Wieder drängte sich das todene Aufstöhnen über Mayens Lippen, aber sie nahm sich zusammen denn da am Ende des Dornes, da ragte die kleine Kirche und nicht weit davon das Schulhaus. Still und dunkel lag es da.

Zögernd stand Mayen. Forschend streifte sie die grünen, festgeschlossenen Fensterläden. Nicht, hinter dem einen Keinen, ausgeschmitteten Herzchen in der Lade schimmerte noch Licht. Mayen postete vernemlich. Fast unheimlich wurde ihr Klopfen laut und der Wind heulte dazu und rüttelte an den Fenstern.

Erst blieb alles still, dann aber kamen schlürrende Schritte näher und eine erschrockene Stimme fragte, wer da sei.

„Mayen“, rief die junge Frau zurück. Welche Augenblicke stand Mayen von Söderström in der mit altätherischem Dausrat vollgestopften Stube, der eine verdeckte Lampe nur mattes Licht gab.

Der Schullehrer Holmen, eine etwas gekrümmte, überaus alte Gestalt mit dem nachdenklichen Zug des Gelehrten in dem ersten Gesicht, sah erlaunt und verängstigt auf seine kleine Tochter, die sich jetzt die Wachsmaße vom Haupte riß und sie weithin auf die Erde schleuderte — der dunkle Mantel Mayens hatte das gleiche Schicksal.

„Wißt du mir nicht sagen, was das alles bedeutet?“ traute Holmen, indem er sorgfältig die Mäppchen und Mantel vom Boden aufhob.

„Das soll heißen, Vater, daß ich die längste Zeit auf Schloß Söder gewesen bin, daß ich hier bei dir bleiben will, wo ich immer hingehöre, aber niemals war. Wißt du mich von dir weisen?“

Der Schullehrer sah ganz verstört auf sein ichones Kind.

„Du bist krank, Maen. Besinne dich. Wer hat dir etwas getan?“

„Du, du! Ihr alle. Geknechtet habt ihr mich, gezwungen in diese schreckliche, furchtbare Ehe hinein — ganz still, ganz unmerklich, aber um so leister und sicherer. Du willst nicht, Vater, daß ich hier bleibe?“ fuhr sie auf, als Holmen unschlüssig zögerte, dann gibt es ja noch einen anderen Weg. Das Meer ist weit und groß und ich möchte an Liebesien da unten auf dem tiefen Grunde schlafen.“

„Verstündige dich doch nicht, tadelte der Vater unwillig und drückte Mayen energisch in einen Stuhl. „Niemand hat dich zu dieser Heirat gezwungen. Es ist wahr, wir waren den Söderströms verpflichtet, aber doch nicht so weit, daß wir uns vollständig in ihre Hand zu geben brauchten.“

„Warum hast du uns, als wir noch klein waren, aufs Schloß gegeben? Warum durften wir nicht hier bei dir sein?“

Verlesen strich sich Lehrer Holmen über das leicht ergraute Haar, das an den Schläfen schon so lüft wurde.

„Deine Mutter wünschte es so, und dann — mein Haus war arm und klein — ich — hier hatte Jens Holmen — habe immer darunter gelitten, und deine Mutter erst recht, obwohl sie nie sagte. Ihr Kinder solltet es besser haben.“

„Wir waren dir unbehagen“, entgegnete Maen unerschrocken und sah dem Vater, von dem sie die schönen Tauen verträumten Augen hatte, fast ins Gesicht, „du dachtest nur an deine Zudien, an deine A' ritten — deine Kinder waren dir nichts.“

„Mayen!“ Wie ein Schrei kam es von den Lippen des Mannes. Wichtig legte sich jetzt seine magere Hand auf Mayens Schulter. Es war fast, als wollte er sie wild schütteln, aber er bezwang sich, und nur ein veräklender

Schmerzenston zitterte in seiner Stimme, als er sagte:

„Ich kann und will dir die Gründe nicht auseinanderlegen, die mich zwangen, meine Kinder nach dem Tode meines geliebten Weibes von mir zu lassen. Ob und wieviel ich gelitten, das könnten viele Wände hier bezeugen. Aber sie sind verdammend und es ist gut so. Ich glaube auch ein Glück auszuhalten. Daß ich mich getraut, hat mir schon Staren gezeigt, deine jüngere Schwester, als sie hier alles hinauf und als Studentin hinaus zog in die weite Welt. Wir haben sie nicht wiedergesehen nach ihrem Glauben, als sie plötzlich ins Ausland ging. Sie ist vielleicht da draußen in der Welt verstorben — gestorben — ich weiß es nicht.“

Der Lehrer barg aufstöhnend sein Antlitz in beide Hände.

„Und du hast noch immer kein Lebenszeichen von Karen, Vater?“ fragte Mayen schüchtern und sah den Vater ängstlich an, weil sie ihn so eigentlich gar nicht kannte.

„Lehrer Holmen schüttelte den edigen Kopf. „Nein, nur die eine Nachricht, die du schon kennst, daß Karen glücklich von Paris nach Holland flüchtete und daß sie verleben wollte, ich jetzt in Belgien in den Lazaretten mühslich zu machen.“

„Aber Vars hat das Eiserne Kreuz,“ erinnerte Mayen leise den Vater.

Die blauen Augen von Jens Holmen strahlten hell auf.

„Na, er ist tapfer, mein einziger Junge. Er weiß, was er seinem Vaterlande schuldig ist, wie ich es auch gewußt habe vor vierzig Jahren, als auch ich mir als blutiger Kerl das Eiserne Kreuz von Eisen erwarb. Aber ihr Frauenzimmer,“ seine Stimme wurde jetzt fast drohend — „Ihr wißt es nicht, was ihr dem Vaterlande zu zahlen habt.“

(Fortsetzung folgt.)

Herbst- u. Winter-Neuheiten

Samt- und Plüsch-Paletots, glatt u. gepreßt.
Schwarze Paletots in Tuch- u. Diagonal-Cheviot.
Krimmer- und Astrachan-Paletots.
Gestrickte Damen-Jackets.
Flotte Kostüme für junge Mädchen.
Moderne Frauen-Kostüme, auch in extra weit.
Mädchen-Mäntel in blau, grün, braun und variiert.
Mädchen-Mäntel in Samt, schwarz, blau, grün.
Damen-Blusen in Seide und Wolle.

Herren-Winter-Überzieher und -Mäntel
Herren-Anzüge in Prima-Ware
Fallen-Joppen, Sport-Joppen
Wasserdichte Pelserinen
Knaben-Paletots, Knaben-Mäntel
Knaben-Anzüge, -Joppen, -Hosen.
Großes Lager in Herren-Stoffen
Paletotstoffe, Anzugs- und Hosenstoffe
für bessere Bekleidung.

Pelz-Boas **Pelz-Kragen**
Damen-Garnituren, sowie Kinder-Garnituren
in den mannigfachsten Ausführungen und in den neuesten Formen
in Astrachan, glattem und gepreßtem Plüsch und Krimmer in schwarz und bunt.

F. W. Rannefeld & Co.,

Hohenstein-Ernstthal, Dresdner Straße 26/28.

Über 350 Stück
unserer Zeitung gehen jetzt
täglich ins Feld

und werden, wie uns die zu Hunderten eingegangenen Dank- und Anerkennungsschreiben beweisen, von unseren braven Kriegern stets mit größter Sehnsucht erwartet und mit lebhaftem Interesse von der ersten bis zur letzten Zeile gelesen, um dann an die anderen Kameraden weitergegeben zu werden.

Wer seinen Angehörigen im Schützengraben,
in den Garnisonorten oder Lazaretten
eine Freude

bereiten will, bestelle darum unsere Zeitung, die jeden Tag prompt an die aufzugebene Adresse von uns verschickt wird.

Bestellungen zum Preise von 70 Pfg. monatlich nehmen unsere Vertreter und Aussträger, sowie die Hauptgeschäftsstelle:
Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3, jederzeit entgegen.

Zigarren,
größere Posten, preiswert abzugeben.

Hermann Albrecht,
Zigarren-Import,
Hoh.-Er., Dresdner Straße 34.

Sie kauf. d. echt. Mittl. Mund- u. Zughorn, Saiten, Schulen u. Noten für jedes Instrument bei Paul Gibich, Hoh.-Er., Schulstr.

Visitenkarten

in jeder Ausführung liefert schnell, sauber und preiswert

Buchdruckerei Horn & Lehmann,
Hohenstein-Ernstthal.

Kaufe gegen sofortige Kasse Möbel, Federbetten, Nähmaschinen, sowie ganze Nachlässe. Ein- und Verkaufsgeschäft Hoh.-Er., Dresdner Straße 43. Fernsprecher 370

Alle Farben,

trockene und streichfertige,

Sirniß-Ersatz, Terpentinöl-Ersatz,
Bernstein-Lack, Fußbodenlack mit Farbe,
Linoleum-Wichse,
Bronzen, Bronzeöl, Pinsel u. Bürsten
empfiehlt

Max Herold, Gersdorf.

Fernsprecher Nr. 14.

NB. Einen Posten Osram-Lampen verkaufe zu alten billigen Preisen; dieselben werden teurer.

Emil Stoll,

Uhrmachermeister,

Hohenstein-Ernstthal,

Wallenhausstr., gegenüber dem Waisenhaus.

Grosses Lager

aller ins Fach einschlagenden Artikel.
Reparaturen schnell und sachgemäß.

Feldpost-Briefumschläge

sowie

Feld-Postkarten

sind zu haben in der

Buchdruckerei Horn & Lehmann.

Für jede Mutter



Interessant ist die Broschüre
„Rückgratverkrümmungen
und ihre Behandlung
nach System Kaas.“
Gratis zu beziehen durch

Franz Menzel
Barfußgäßchen 11 III

Sparkasse Gröna 3 1/2 %

— unter Garantie der Gemeinde —
Tägliche Verzinsung.

Gemeinde-Verbands-Girokonto Nr. 2.

Sparkasse Reichenbrand 3 1/2 %

(Endstation der Straßenbahn. — Garantie der Gemeinde.)

Tägliche Verzinsung.

Heimparbüchsen werden unentgeltlich abgegeben.

Bruchbänder- und Leibbinden-
Ersatz für Füllfederhalter! Umsteck-Federhalter stets gebrauchsfertig!

Fort mit der Tinte!

Schreibt mit Wasser! Für unsere Feldgrauen unentbehrlich!
Ladenpreis nur 15 Pfg. das Stück.

Zu haben bei:

Arno Langrock, Buchbinderei, Buch- und Papierhandlung, Gersdorf.

Eisenbahn-Fahrpläne

in Plakatform

gültig ab 1. Oktober 1916,

bearbeitet nach amtlichen Unterlagen, sind in der bekannten,

allgemein beliebten Ausführung im Druck fertiggestellt und

auf Papier zu 10 Pfg.,

aufgezogen „ 20 „

zu haben

in unserer Geschäftsstelle,

Hohenstein-Ernstthal, Bahnstraße 3.

Die
**Meggendorfer-
Blätter**

sind das schönste farbige
Witzblatt für die Familie

Vierteljährl. 13 Nrn. nur Mk. 3.-, bei
direkt. Zusendg. wöchentl. vom Verlag
Mk. 3.25, durch ein Postamt Mk. 3.05.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen werden.
Am besten unterrichtet über den Inhalt ein Probe-
band, der 6 Nummern in buntem Umschlag ent-
hält und bei jeder Buchhandlung nur 50 Pfg.
kostet. Gegen weitere 20 Pfg. für Porto auch direkt
vom Verlag, München, Perusastr. 5 zu beziehen.

Kriegskarten-Atlas

enthaltend 10 Karten der verschiedenen Kriegsschauplätze
Handliches Taschenformat. Große Maßstäbe.
Vielfarbige Drucke.

Praktische Liebesgabe.

Preis Mk. 1.50.

Vorrätig in der Geschäftsstelle
des „Hohenstein-Ernstthaler Anzeigers“
mit Nebenausgaben
„Oberlungwitzer Tageblatt“ u. „Gersdorfer Tageblatt“.